



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

49 (19.2.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-69925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-69925)

General-Anzeiger



Telegraphische Anzeiger:
„Journal Mannheim.“
In der Postkammer unter
Nr. 2672.

Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Erstausgabe 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2,30 pro Quartal
Interate:
Die Colonien-Beile 20 Bg.
Die Meilen-Beile 60 Bg.
Eingel-Nummern 8 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
J. S. Ernst Müller.
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller.
für den literarischen:
Karl Müller.
Redaktions- und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erfte Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerbundes.)
(Mannlich in Mannheim.)

(Telephon-Nr. 218.)

Nr. 49.

Freitag, 19. Februar 1897.

Die Handwerkerorganisation im deutschen Reichstag.

Eine sehr interessante und oft recht stürmische Sitzung veranlaßte gestern im Reichstag die Frage der Schaffung einer Handwerker-Organisation. Von den Konservativen war die Reichsregierung darüber interpelliert worden, wie weit die Beratung des Entwurfs der Handwerker-Organisation gediehen sei. Die Regierung ließ durch Herrn Staatssekretär von Bötticher mitteilen, daß dem Reichstag Mitte März eine Vorlage zugehen werde. An diese Erklärung der Regierung schloß sich eine sehr lebhaft debattierte, in welcher der antisemitische Abgeordnete Althardt, welcher seit zwei Tagen den Reichstag wieder mit seiner Anwesenheit beglückt, mehrfach die Ursache stürmischer Heiterkeitsjungen bildete. Wir lassen die stürmischen Reichstagsverhandlungen ausführlich folgen, da dieselben zweifellos für viele Kreise großes Interesse haben. Nachdem der konservative Abgeordnete von Bötticher die Interpellation begründet, erklärt:

Staatssekretär Dr. v. Bötticher: Der Antrag des Vorredners ist begreiflich aus der Ungeheuerlichkeit derjenigen, denen die Organisation des Handwerks am Herzen liegt. Wenn es auf den Wunsch ankommt, diese Frage baldmöglichst zur Entscheidung zu bringen, so darf ich versichern, daß die verbündeten Regierungen in der Eile dieses Wunsches nicht hinter Ihnen zurückbleiben. (Heiterkeit links.) Ich habe bereits im Dezember und Januar auf Anfragen des Hauses geantwortet, daß bei den ersten Ausschüßberatungen im Bundesrat ein Hauptpunkt der preussischen Vorlage auf lebhaften Widerstand gestoßen ist, und daß auch andere Bedenken noch dazu geführt haben, eine Subkommission einzusetzen mit dem Auftrag, Wege und Mittel finden, eine Einigung zu erzielen. Die Subkommission hat ihre Aufgabe zur Zeit erledigt, für die nächste Woche steht die Weiterberatung ihrer Vorläge in den Ausschüssen des Bundesrats in Aussicht. Die Schwierigkeiten, die auch der Vorredner anerkennt, die der großen gesetzgebenden Aufgabe im Wege stehen, sind, soweit es sich um die Aktion des Bundesrats handelt, keine anderen als solche, die in der Sache selbst liegen. Ich erinnere daran, daß es sich um eine Organisation handelt, die das Interesse weiter Kreise betrifft und die reichliche ihrer Ausgestaltung mit außerordentlich verschiedenen ich möchte sagen, diametral entgegengesetzten Anschauungen rechnen muß. Es fehlt uns nicht an gutem Willen, sondern es sind die Schwierigkeiten, welche die Entscheidung der Sache hinausschieben. Sind doch in der letzten Woche von einer der Bundesregierungen nicht weniger als 60 Änderungsanträge zu dem Gesetzentwurf eingelaufen. (Heiterkeit.) Ich meine, Sie dürfen den Regierungen die erforderliche Zeit nicht verweigern, um eine Vorlage in Scene zu legen, die sie wenigstens in ihrer überwiegenden Majorität mit gutem Gewissen auch vertreten können. Sie werden gewiß auch anerkennen, daß es besser ist, eine Vorlage im Reichstag zu haben, die von der Majorität der Regierungen getragen wird, als eine, für die niemand gern die Verantwortung übernimmt. (Heiterkeit.) Ich habe die Hoffnung und die bestimmte Aussicht, daß wir in kurzer Zeit mit einer Vorlage vor den Reichstag treten können, und wenn ich heute, abweichend von meiner sonstigen Vorsicht, einen bestimmten Termin und zwar Mitte März bezeichne, bis zu dem der Reichstag in den Besitz der Vorlage gelangt sein wird, so thue ich das aus dem guten Grund, weil ich weiß, daß aller Dampf aufgemacht werden wird, um bis zu diesem Zeitpunkt nicht bloß die Plenarsitzungen, sondern auch die erforderlichen Druckarbeiten vorzunehmen. Also, m. H., warten Sie noch eine kurze Zeit, und dann hoffe ich, daß Ihre Sehnsucht nach der Handwerkerorganisation befriedigt sein wird. (Heiterkeit.) Ich will aber dann auch wünschen, daß Gott geben möge, daß wir über ein gutes und brauchbares Werk uns einigen mögen. (Heiterkeit und Beifall.)

Dr. Fize (Centr.) spricht der konservativen Partei den Dank des Centrums aus für die Einbringung der Interpellation und erklärt, angelehnt an die für den März versprochenen Beratungen der Vorlage von einem Antrag auf Besprechung absehen zu wollen.

Richter (fr. Sp.): Dann beantrage ich die Besprechung. (Rachen und Unruhe rechts.)

Der Antrag wird genügend unterstützt, da sich freisinnige, Sozialdemokraten und sogar auch ein Theil der Medien sich dafür erheben.

Dr. Bachnick (fr. Sp.): Daß die Sehnsucht der Handwerker nach der Vorlage so groß ist, möchte ich bezeugen. (Die weiteren Ausführungen des Redners gehen vollständig verloren in der großen Unruhe, die auf der rechten Seite entstanden ist. Der Saal beginnt sich nach einiger Zeit zu entleeren, worauf, unterstützt durch das Lachen der Abgeordneten, Richter der Redner nach den letzten Winken der Rednerin gendert andrückt.) Auch haben sie vor der Besprechung gehabt. Nur um eine Demonstration war es ihnen mit der Interpellation zu thun gewesen. Der Wunsch des Reichstags ist nicht der Wunsch des deutschen Handwerks. Auch nicht ein Theil der deutschen Handwerker steht auf ihrer Seite. Welche Liebe die Künstler Herrn v. Bötticher entgegenbringen, hat die letzte Berliner Handwerkerversammlung gezeigt. (Die Konservativen kommen wieder in den Saal.)

Jacobstötter (nl.): Namens meiner politischen Freunde habe ich dem Staatssekretär Dank zu sagen für die freundliche Beantwortung unserer Interpellation. Damit, daß uns ein bestimmter Termin mitgeteilt ist, ist unsere Absicht erreicht, und wir versagen uns deshalb eine Diskussion und Besprechung. (Rachen links.) Daß man uns für solche Ausdrücke, die in einer Handwerkerversammlung gefallen sind, verantwortlich macht, weisen wir auf Entscheidung zurück. (Beifall rechts.) Ebenso die Unterstellung, daß wir mit der Interpellation eine agitatorische Absicht verfolgen. (Beifall.) Wir wollten die Handwerker nur beruhigen.

Schmidt-Berlin (soz.): Sie brauchen ein Propagandamittel, dazu dient Ihnen die Interpellation. Wenn Zwangsvereinigung und Befähigungsbescheinigung wirklich durchgeführt würden, so würden Sie in großer Verlegenheit sein. Gegen die Konkurrenz des Großbetriebes kann das Handwerk sich nicht halten, und zu gewerkschaftlichem Zusammenschluß hat es nicht mehr die Kraft. Wenn die Punkte des Handwerks wirklich helfen wollten, dann sollten sie ihre Schulen bei ihnen begreifen. Eine gute Ausbildung der Lehrlinge thut noth, aber die wollen Sie nicht; denn dadurch ziehen Sie gerade die besten Kräfte für den Großbetrieb heran.

Gamp (Reichsp.) dankt der konservativen Partei für die Interpellation und begründet mit Freude, daß durch die Erklärung des Staatssekretärs eine gewisse Beruhigung in die Handwerkerkreise kommen werde.

Richter (fr. Sp.): Ich habe den Antrag auf Besprechung gestellt, um gegen einige ungerechtfertigte Behauptungen des Herrn Staatssekretärs zu protestieren. Herr v. Bötticher meinte, die Handwerker seien unruhig darüber, daß das Gesetz nicht käme. Ich habe mit der denkbar größten Aufmerksamkeit alle Rundgebungen aus Handwerkerkreisen verfolgt, ich habe gefunden, daß über allen Wipfeln Ruhe war. (Großes Gelächter rechts.) Es haben ja keine Handwerkerversammlungen stattgefunden. (Lärm und Gelächter rechts.) (Zuruf: Berlin!) Ach, die bekannten Junksbrüder hat man wieder zusammen getrommelt. (Heiterkeit.) Das ist immer ein und dieselbe Gesellschaft. (Heiterkeit.) Man versammelt einmal bei Buggendagen, ein andermal in einem kleinen Saale, denn einen großen Saal würden sie nicht füllen. Es ist immer dieselbe winzige Schaar, die der Parole des Zünfteauschusses, der paar Obermeister folgt. Eine ganze Anzahl der Zünfte, in Berlin z. B. die Bäckerbinder, Schlosser, Bäcker, Konditoren, haben ausdrücklich gegen die Zwangsvereinigungen protestiert. Dabei machen sämtliche Zünfte nur ein Hehnel der Handwerker aus. Sie haben also nicht das entfernteste Recht, im Namen der Handwerker zu sprechen. (Lärm rechts.) Man hat nicht einmal die Frage in allen Zünften zur Verhandlung gestellt, und die Obermeister haben sich vielfach gar nicht klar gemacht, was im Gesetz steht. Die von der Regierung berufene Konferenz hat sich mit einer Mehrheit gegen eine Zwangsorganisation erklärt. So ist es in Baden, Hessen, in ganz Süddeutschland. Sie freuen sich jetzt so darüber, daß die Vorlage im März kommt. (Zuruf: rechts.) Das ist gerade so spät, daß sie hier nicht mehr zur Entscheidung kommen. (Heiterkeit.) Für eine allgemeine Zwangsorganisation ist hier nicht einmal eine Mehrheit vorhanden. (Obel rechts.) Nein, die Nationalliberalen haben ganz entschieden dagegen protestiert. Wo ist also Ihre Mehrheit, selbst wenn sie Herrn Althardt mitrechnen? (Heiterkeit.) Da ist er ja! (Stürmische Heiterkeit.)

Dr. Vielhaben (Antik.): Für Herrn Althardt, den Herr Richter zugewiesen hat, müssen wir besten Dank. (Heiterkeit.) Herr Althardt hat sich ja seit längerer Zeit mehr zu Herrn Richter hingezogen gefühlt. (Der Abg. Althardt, der während der Richter'schen Rede den Saal verlassen hat, erscheint an einer Thür. Große Heiterkeit.)

Sein (fr. Sp.) hält hierauf eine längere Rede im Sinne des Abg. Bachnick.

Die allgemeine Aufmerksamkeit des Hauses wendet sich während dieser Rede dem Abg. Althardt zu. Der sich zum Präsidentenstuhl begeben, beim Schriftführer zum Wort gemeldet hat und nunmehr, an den Bundesratstisch neben dem Platz des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky geleitet, in das Haus hinstreckt. (Es spielt sich die gleiche Scene ab wie gestern bei der Rede des Abg. Richter. Beifall, in der Meinung, das stürmische Gelächter gelte ihm, ruft erregt von den Rednern: er lasse sich nicht das Wort nehmen, worauf der Abg. Bach zu ihm auf die Tribüne eilt und ihn auf Althardt aufmerksam macht. Auf die nunmehr erfolgenden stürmischen Rufe: Schluss, Schluss! wie wollen Althardt Ideen! verläßt er die Tribüne. Das Wort erhält, nachdem zwei Redner sich von der Rednertribüne haben streichen lassen,

Althardt (wilder Antikent): Meine Herren, Ihr Empfang überrascht mich etwas. (Heiterkeit.) Im deutschen Reichstag pflegt man doch erst zu hören, ehe man urtheilt, und wenn nun einer oder der andere der Herren sagen würde: Ja, wir haben früher Gelegenheit gehabt, uns schon ein sehr ungünstiges Urtheil über Sie zu bilden (sehr wahr! rechts, Heiterkeit), so antworte ich Ihnen: seitdem hat das deutsche Volk noch einmal gesprochen und sich hierüber entschieden. Da ich infolge eines Gerichtsbeschlusses in Habsol unter Jugenverhör gestellt war, konnte ich dort nicht fort (Heiterkeit), ohne rechtlich zu werden, und so habe ich zu meinem Bedauern viel länger dort anwesend sein müssen, als es eigentlich mein Wille war und auch meinem Zweck entsprach. (Heiterkeit.) Rufe: zur Sache.) Ich spreche zur Sache. (Große Heiterkeit.) Ich bin durch Herrn Richter provoziert worden. Die Handwerkerfrage ist wirklich nicht dazu angethan, mit Scherzen und Witzen behandelt zu werden. Wo sind die Schneider und Schuhmachermeister, deren Namen man früher an jedem zweiten Hause fand? Auf dem Dose, vier Treppen hoch, wohnen sie und nähern sich kümmerlich. (Der Präsident bittet den Redner, zur Sache zu sprechen.) Ich muß doch sagen, welches die Ursache des Niederganges des Handwerks ist. Sie liegt nicht in den Maschinen, sondern — und nun komme ich zum zweiten Theile meines Vortrages (Lärm: Aba! Heiterkeit) — zum ersten Produzenten und Konsumenten hat sich ein Einbringling gestellt. (Lärm: Heiterkeit.) Wägen Sie ab! rufen, in seinem Herzen widerspricht mir niemand, daß dieser Dritte, dem es durch die Großmuth unserer Vorfahren gelungen ist, sich einzubringen, der eigentliche Grund des Niederganges unseres Handwerks ist. Wo früher 20, 100 selbständige Schneider Christen waren, da sitzen jetzt 5 bis 600 jammervoll lebende Arbeiter und ein einziger Handelsjude hat den Vortheil. Wägen Sie über meine Person denken, wie Sie wollen, aber ist das nicht wahr? Verachten Sie Organisation oder was Sie wollen, Sie helfen dem Handwerk so lange nicht, als Sie nicht das germanische Haus von diesem jüdischen Ungeheuer gereinigt haben. (Große Unruhe.)

Präsident Herr v. Buol: Ein weiterer Redner ist nicht gemeldet. Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Zur Geschichte von 1866. *)

Wir lesen im „Wiener Fremdenblatt“: „Es war einmal“ kling's uns ins Ohr, wenn wir das neueste Heft des rühmlichst bekannten preussischen Kriegshistorikers zur Hand nehmen. Gewissenhaft, genau, mit viel Fleiß und Sorgfalt trägt da v. Böttow eine neue Geschichte des für uns so verhängnisvollen Jahres zusammen. In der That ein großes Unternehmen! Der vorliegende erste Band läßt erkennen, daß die Aufgabe mit Fleiß gelöst werden wird. Viel Neues in maßvoller, durchaus korrekter Form. Die Bearbeitung nach den neuesten Grundlagen der militärischen Geschichtsschreibung. Für heute bietet uns der Verfasser die politische Vorgeschichte des Krieges, den Aufmarsch der beiderseitigen Heere und die preussischen Operationen gegen Hannover und Kurhessen dar. „Es war einmal“, fällt uns ein, wenn wir die verhassten

Namen Reichberg, Mensdorf, Bloome, Benedel vernahmen. Oesterreich, an die preussische Unterordnung gewöhnt, glaubte nicht an eine wirkliche Gefahr, selbst dann nicht, als der Mann in der Wilhelmstraße von Blut und Eisen sprach. Böttow erzählt uns, wie der frühere Bewunderer der österreichischen Politik, der Mann, der 1861 zu Metternich gepilgert war, um das Manna politischer Weisheit aus der Hand des Mittheilers zu empfangen, ein Feind Oesterreichs wurde, den Kaiserstaat drängelte und harcelirte, ihn schließlich in einem verderblichen Kampf lockte, trieb, ließ. Oder vielmehr, Böttow erzählt das nicht eigentlich, er knüpft an die Worte des 1867 erschienenen preussischen Generalstabes an: „Die deutsche Nation konnte nicht dauernd in der politischen Ohnmacht verbleiben u. s. w.“ und bleibt dem Wesen nach auf diesem Standpunkt stehen; es ist der Standpunkt der „geschichtlichen Nothwendigkeit“, der „natürlichen Entwicklung“, ein Standpunkt, der hinterdrein durch den Erfolg gerechtfertigt und dauernd gewahrt wird. Aber, so sehr es richtig ist, daß die deutschen Einheitsbestrebungen seit Langem in der Luft lagen, so sehr ist es auch wahr, daß Niemand als Bismarck diesem dunklen Drang ein Ziel angewiesen hat. Da kommt es doch sehr auf die Art an, wie dies geschah; das ist das Entscheidende. Hier in der politischen Vorgeschichte befriedigt uns Böttow nicht ganz. Preußen war meist arm an tüchtigen Staatsmännern; was waren denn selbst die Stein und Hardenberg? Haben sie es verstanden, die kriegerische Leistung, die kriegerische Kraft ihrer Nation in eine Mäße umzuformen, die im Verkehr von Staat zu Staat vollständig befunden wurde? Gewiß, sie waren große, ungewöhnliche Männer, aber sie haben, wie der alte Blücher sagte, durch die Feder verdorben, was das Schwert gewann; da haben sich andere weit besser auf das Schlagen politischen Kapitals aus ihren Mitteln verstanden, man denke nur an Talleyrand auf dem Wiener Kongreß oder an Nikolaus I. Ja, Preußen hat außer Friedrich dem Großen und Bismarck keine unternehmenden, wagetüchtigen Staatsmänner gehabt. Worin die Größe Bismarck's lag, das erkennt man aus Böttow's sehr gewissenhafter Darstellung nicht. Der Staatsmann kommt eben mit Gewissenhaftigkeit, Sachlichkeit u. s. w. nicht weit, sondern er ganz besonders wird für große Erfolge die List, Verschlagenheit, die Täuschung, den Heberfall zu Hilfe nehmen müssen. Das ist eine der vielen Formen des Kampfes ums Dasein. Alle großen Staatsmänner waren mit überlegener Ironie, mit Schaulust und dem angeborenen Trieb, sich über Andere zu erheben, begabt. Wenn man die Rücklinien Bismarck'scher Politik verfolgt, seine unermüdeten Wendungen und Ausweichungen, die ihn über Schleswig-Holstein nach Ostpreußen und von da nach Sadoma führten, so wird man das Große und Bestimmende dieses Charakters in seiner überlegenen Schaulust erkennen, in seiner jähren, gehaltenen Ausdauer und, in seiner Unbedenklichkeit in der Wahl der Mittel. Eine gewissenhafte Chronik vermag das nicht zu zeigen, dazu gehört ein frischer Griff in die letzten, grellsten Farbe der Palette. Dann lernt der Nachgeborene, wie man es macht; aber er nur von dem, was sich einmal als „geschichtliche Nothwendigkeit“ sojournen von selber ergab, so wird der Fernbegierige in bescheidene, harmlose Gewissenhaftigkeit eingehüllt.

Wir hätten also ein schärferes Herausarbeiten der Gestalt Bismarck's, dann aber auch seines Hintermannes und Treibers Reon gemüthlich, Stoff dazu liegt ja schon vor und tritt alljährlich neu aus Licht. Möglicherweise, daß staatliche Zwecke über die Menschlichkeit aus den grellen Riefen, v. Böttow davon abgehalten haben, darüber mehr zu bringen. Nur einmal hebt der Verfasser die energiegeladene Fiktion hervor, mit der Reon und Bismarck am Dole zu rechnen hatten, ein paarmal war der König auf dem Sprung, Bismarck fallen zu lassen, dann theilte dieser das Schicksal Strafford's und Bolingbroke's; Napoleon III. hatte ihm ja dieses Ende prophezeit. Wenn man den aufreißenden Kampf des Einen mit seinem Hintermann und den Reichsboten zugleich verfolgt, so erregt einen Entzücken vor solcher Zähigkeit, vor solchem Beharren. Bismarck war damals wiederholt sehr krank; was thun andere Minister, wenn sie der Schuld ein wenig drückt? Im nervösen Frankreich fallen sie einfach wie Kinosolen zusammen in solchen Fällen! Der „Eiserne Kanzler“ ist keine Schmeichelei.

Böttow ist, indem er auf die Irrthümer Bismarck's über die Stellungnahme Bayerns u. s. w. hinweist, freimüthig genug, zuzugeben, daß der Erfolg der Bismarck'schen Initiative, trotz der meisterhaften Vorbereitung der Aktion, doch schließlich nur auf die Spitze des Schwertes gestellt wurde. Auch das ist des Ueberdeutens werth. Jede Politik ist gut, so lange die Bajonnette die Probe auf ihren Werth bestehen; jede, auch die „bessere“ Politik ist schlecht, wenn das Kriegswerkzeug versagt. Hier bringt Böttow manches Interessante zum Vorschein des preussischen Kriegesplanes her, so namentlich hebt er den Aufbruch hervor, den Theodor von Benckendorff an den Entschlüssen Moltke's gehabt hat. Diese Partie des Werkes ist hochinteressant. Das Schwanzen zwischen den Entschlüssen, das Widerstreben des Kronprinzen gegen den Bruderkrieg, das Treiben Reon's und Bismarck's zum Kriege, all das traf auf Moltke's Haupt zusammen, und so mußte er darauf verzichten, das absolute Richtige zu thun, er war darauf verwiesen, das zu beschließen, was unter solchen Umständen eben noch durchführbar, beziehungsweise vom Könige erlangt werden konnte. Die Militärs verlangen durchwegs die kräftigste und geschlossenste Initiative; sie trug zum nachherigen Erfolg mächtig bei, aber Moltke war die unendbare Aufgabe gestellt, diese Initiative erst unter gewissen Bedingungen und zu einer bestimmten Zeit loszulassen. Man begreift, daß es dabei laufend Verhandlungen, Mißverständnisse, Gegenbefehle, falsche Nachrichten gab. Der Feldzug gegen Hannover, von Böttow mit gewohnter Gewissenhaftigkeit zum Zug dargestellt, weist ein stürmisches Durcheinander, einen wahren Wirrwarr auf, wenn gleich sich durch alle Verwirrungen die Absicht der preussischen Heeresleitung zieht, die hannoverschen Arme so lange zu täuschen, bis sie eingekreist und verloren ist. Freilich, bei der Selbstständigkeit, der sich Bogen v. Falkenstein hingab, ließ das Ding nicht so glatt ab, als vorgelesen war, und es ist so bekannt, daß die Arme Georg V. auf dem Punkt war, zu entweichen. Aber, wie im französischen Krieg so häufig, baunte auch hier die kühne Initiative eines Unterführers den Gegner bei Langensalza an die Scholle fest und brachte ihn dazu, das Gewehr zu strecken.

Ausgezeichnet ist die Charakteristik Georg's V. durch Böttow, er hebt das starke Gottesgnadenbewußtsein des letzten Welfenherzogs hervor, sein unerschütterliches Vertrauen auf sein gutes Recht, auf die Treue seiner Unterthanen.

Für den Staatsmann wie für den Militär ist Böttow's neuestes Werk von hohem Interesse, und es kann besonders seines vornehm-n, den Gegner schonenden Tones wegen nicht warm genug empfohlen werden. Wer in der Zeitgeschichte Befriedigung will, wird es allerdings

*) Geschichte des Krieges von 1866 in Deutschland, von Oskar v. Böttow-Borbeck, Oberst a. D.; I. Bastein-Bangensalza; Mittler, Berlin, 1897.

mit zwei Frauen leben, als ein Neuling auf geschichtlichem Gebiet; dem Vergleichen wird jenseits der Dintergrenze fehlen; das ist bei großer sachlicher Genauigkeit kaum zu vermeiden. Für uns Centralrechner steht der interessanter Teil nach aus, die Darstellung der Kriegsergebnisse, welche sich an die Rieten unserer Politik dazumal angelehnt haben.

Friedrich v. Binder-Kriegsplan.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Febr. Die Voruntersuchung gegen den Kriminalkommissar v. Tausch und den Freiherrn v. Hügo wegen Urkundenfälschung soll nunmehr abgeschlossen sein, so daß die Erhebung der Klage demnächst zu erwarten steht. Es handelt sich bekanntlich um die Fälschung der Unterschrift des Journalisten Kautsch unter einer Mitteilung über 60 M., welchen Betrag das Kriegsministerium schon auf diesen Namen „engagiert“ gehabt habe. — Die Untersuchung gegen Herrn v. Tausch wegen Meineids und Verbrechens im Amte wird unabhängig von jenem Verfahren geführt.

Berlin, 18. Febr. Der Reichsstaatsangeordnete Alwardt ist zu seiner Familie nach Groß-Bitterfeld zurückgekehrt. Er sah sich von der Waise sehr angegriffen, hat sich aber in den Reichstag begeben. Ueber seinen Aufenthalt in New-York und Chicago erzählt er, daß ihm die Berliner Presse die Arbeit recht schwer gemacht habe. Unter Mäßigkeit und Zurückhaltung sei es ihm aber endlich gelungen, 17 Klubgesellschaften mit etwa 8000 Angehörigen zu bilden. Auch habe er das in englischer und deutscher Sprache erscheinende Blatt: „Der Antifeminist“ gegründet, das jetzt, da es mit Abbildungen erscheint, Abonnenten gewonnen sei und eine Auflage von etwa 30,000 Exemplaren habe. Aus dieser Gründung beziehe er erhebliche Einnahmen. Alwardt gedachte mit erneuter Kraft und neuer Anstrengung seinen Erfahrungen demnächst in seinen Wahlkreis zu geben, um die Agitation wieder aufzunehmen. Auf die Frage, ob er sein Mandat niederlegen werde und eine Entschädigung annehme, antwortete er, daß seine Frau von ihm nicht verlasse. Nach anderer Version ist er mit der Entschädigungssumme nicht einverstanden.

Die Ereignisse auf Kreta.

Die heute früh über die Ereignisse auf Kreta vorliegenden Nachrichten widersprechen sich vollständig. Während auf der einen Seite die Lage als beruhigter angesehen wird, betrachtet man sie auf der anderen Seite wieder als ernst. In Frankreich und England wußte in der Bevölkerung die gute Stimmung der Stimmung, welche von einem Vorgehen gegen Griechenland nicht wissen will, während die Regierung in beiden Ländern an dem Plane einer gemeinsamen Intervention festhalten. Da dies allerdings morgen oder übermorgen noch der Fall sein wird, oder ob sich nämlich in Frankreich die Regierung der Stimmung der Bevölkerung freischießen muß, ist eine Frage, die heute Niemand beantworten kann.

Griechenland hat ein gefährliches Spiel gewagt, welches eventuell die ganze Dynastie gefährdet, um so höher ist es anzuschlagen, daß der deutsche Kaiser seine Haltung gegenüber den griechischen Wirren nicht von verwandtschaftlichen Gefühlen, sondern einzig und allein von den Interessen der deutschen Politik her leiten lassen.

Die Lage auf Kreta ist unverändert. Der griechische Oberbefehlshaber Oberst Vassos hat mit der Besetzung Ganos durch die Truppen der vereinigten Großmächte auf den Plan, diesen Ort anzugreifen, verzichtet und sein Hauptquartier bei Kaster Gonia aufgeschlagen. Die türkischen Truppen führen um Gaster herum Beschießungen auf. Offiziere der Mächte haben in Begleitung eines türkischen Obersten die Beschießungen in Augenblicken genommen.

Pariser Blätter wissen zu erzählen, König Georg von Griechenland habe beschlossen, den Befehl über das Nothwehr zu übernehmen. Er habe erklärt, daß er den Tod auf dem Schlachtfelde der 10. unauflöslichen Verbannung vorgehe. Der türkische Kommandantbescheid umfaßt 98 Bataillone mit rund 80,000 Mann. Marschall Soudas wurde zum Oberbefehlshaber ernannt. Serben und Bulgaren treffen in aller Eile schleunigst Maßnahmen zur Kriegsbereitschaft.

Die deutsche Regierung hat erklären lassen, sie halte es unter ihrer Würde, mit Griechenland weiter zu verhandeln, bevor nicht die griechischen Truppen und Schiffe die Insel verlassen haben. So lange diese Klammung nicht vollzogen ist, kann für die deutsche Regierung die Frage nicht in Betracht kommen, was nach der Klammung mit der Insel geschehen soll. Denis Guibert äußert im Pariser „Figaro“ die Ansicht, daß die deutsche Kaiser habe trotz seiner nahen Verwandtschaft zum griechischen Kaiser Kaiserin und trotz seiner Abhängigkeit von ihm

türkischen Grenzen nicht gescheut, den griechischen Interessen gegenüber eine drohende und selbst angriffene Haltung anzunehmen. Er werde, so sagt man, noch weiter gehen. Es ist offenkundig, daß die Aufrichtigkeit des Kaisers über das Treiben der Griechen einpörr und in seinen Entschlüssen erregt habe, man könne also auf seinen aufrichtigen Charakter wie auf seine Friedensliebe bauen.

Wie es auf Kreta zugeht, erzählt man sehr allmählich genauer. In den „Börsen Nachrichten“ wird von einem Augenzeugen vom 8. Februar berichtet:

Seit dem 1. Februar war die Lage unheilbar; ein Schrecken folgte dem anderen. Mit Grasgewehren und Revolvern reichlich bewaffnet, standen vier Männer Tag und Nacht auf der Wache, während Frauen und Kinder in die bestverwahrten Zimmer und Lagerräume eingeschlossen wurden, um von den herumstreichenden Räubern verschont zu bleiben. Von Mittwoch an war das Gewehrgekläpper in der Stadt ununterbrochen geworden, die Salven dauerten Tag und Nacht. Am Donnerstag Mittag wurde ein Haus am Anfang des christlichen Quartiers in Brand gesteckt, und da der Wind ziemlich stark blies, war bald ein ganzes Quartier von Feuer erfaßt. Darunter auch eine Straße mit den großen Oeldepots, die dem Feuer eine willkommene Nahrung boten. Der Ruß war grauhaft, besonders während der Nacht; am nächsten Tag war nicht zu denken, da auf die Soldaten, die löschen sollten, auch geschossen wurde. Die größten Warenmagazine wurden alle niedergebrennt, und es kann der Schaden jetzt schon auf 10 bis 15 Millionen geschätzt werden. Die außerhalb des Flammenbereiches sich befindenden Magazine und Kaufhäuser wurden von den rauchenden Türkenhorden ausgeplündert. Schon seit Mittwoch Morgen erschien vor unserer Stadt ein französischer Kreuzer; inzwischen ist noch ein anderer der gleichen Nation angekommen, ferner zwei englische, zwei russische, ein österreichisches und ein italienisches Kriegsschiff. Auch sind gelassen schauend diese Vertreter der Großmächte und Befehlshaber der Zivilisation dem schrecklichen Norden und Brennen zu. Jede Schiff mit 100 Mann ausgehüllt, wie viel Menschenleben hätten gerettet, wie viel Geld hätte der jetzt total ruinirten Bevölkerung erspart werden können und welche enorme Summen Verluste wären einer Anzahl europäischer Firmen erspart geblieben! Freitag Morgen erschien endlich der Commandant des französischen Kriegsschiffs in eigener Person sammt einer Abtheilung französischer Matrosen mit aufgeschlagenen Bajonetten und einer Flagge, um uns und einige französische Familien einzuschiffen. Nachher wurde noch eine große Anzahl anderer christlicher Familien an Bord gebracht.

Von den Türken ist ja schon berichtet worden; sie sollen Christen sogar in Backöfen gesteckt und geröstet haben. Diese Gräueltaten haben so ziemlich die Bewegung in Griechenland angelacht. Selbstverständlich ist bei den nach Griechenland gelangten Nachrichten sehr viel übertrieben worden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Februar 1897.

Die Großherzogin durfte am Dienstag und Mittwoch für einige Stunden das Bett verlassen. Diese Veränderung hat einen günstigen Einfluss auf das Gesamtbefinden gehabt. Immerhin wird noch für einige Zeit große Ruhe und Schonung der Kräfte für die Großherzogin geboten sein. Die Fortschritte in der Heilung des operirten Auges sind andauernd günstig.

Besuchung in den Knechtsteden. Geschäftsvorsteher Friede. Reitzler in Knechtsteden wurde unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste am 1. April l. J. in den Ruhestand versetzt.

Ernennung. Altkanzler W. Böhrendach bei Großh. Staatsanwaltschaft Mannheim wurde zum Expedienten bei Großh. Staatsanwaltschaft Karlsruhe befördert.

Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelms I. Wir können heute unseren Lesern die freudige Mitteilung machen, daß im Stadtrat der von nationalliberaler Seite gestellte Antrag, den 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. durch eine von der Stadt zu veranstaltende Feier festlich zu begehen, die Mehrheit im Stadtrat gefunden hat. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und die Demokraten, welche letztere damit beklundeten, daß sie sich immer mehr und mehr der Sozialdemokratie anschließen, was im Interesse einer Klärung der Parteiverhältnisse nur begrüßt werden kann. Für den Antrag stimmten die Nationalliberalen, die Freisinnigen und das dem Centrum angehörende Stadtratsmitglied. Die Feier wird, wie wir hören, eine dreitägige sein. Es sind in Aussicht genommen: am Sonntag, 21. März: Abends 8 Uhr großes Festbankett im Saalbau, zu welchem die Nationalliberalen, die Freisinnigen und das Centrum Redner stellen werden. Die Hauptansprache dürfte Herr Oberbürgermeister Beck halten. Montag, 22. März: Vormittags Festgottesdienst, hierauf Festzug der Vereine nach dem Kaiser Wilhelm-Denkmal, woselbst ein Festakt mit Niederlegung von Kränzen stattfindet; Nachmittags Festessen, Abends Festvorstellung im Hoftheater; außerdem ist für Sonntag und Montag Nachmittags öffentliche Concertmusik auf dem Wasserthurnplatz vorgesehen. Dienstag, 23. März: Feste in den sämtlichen Schulen. Wir sind sicher, daß die Begehrung der Mannheimer Bürgerschaft an diesem patriotischen Feste eine allgemeine sein wird zur Beschämung der Sozialdemokraten und der Demokraten.

tonische Freundschaft auf den Ruinen — eines früheren Baues errichtet?

„Unmöglich! Sie irren sich. Ich bin nicht in Sorge, aber ich bin nicht ganz gesund, das ist Alles.“

„Das sehe ich“, erwiderte er sanft, „ich hielt Sie für sehr krank heute auf der Reife. Sie waren einen Augenblick so weiß, daß ich glaubte, Sie würden in Ohnmacht fallen — es war, als man von den Anarchisten sprach.“

„Ja, ja“, sagte sie fieberhaft, „ich kann nichts von ihnen hören, sie sind so abstrus, solche Ungeheuer!“

Seine Augen glänzten.

„Sie haben keine Sympathie für sie?“

„Ich verabscheue sie, ich halte sie für die schrecklichsten Feinde der Zeit und wundere mich, warum sie Gott nicht austrotzt!“ tief seufzte er. „Es ist lächerlich“, sagte sie entschuldigend hinzu, „denn über so heftig zu werden, aber ich bin nervös geworden, seit ich — seit ich krank war und Kleinigkeiten regten mich auf. Ich war nervös über diese vier Pferde, ich liebe nicht, auf dem Boden zu fahren.“

„Ah, dann ist es kein Wunder, daß Sie so weiß ansahen.“ sagte er, „aus dem Grunde sollten Sie nicht auf dem Boden Platz nehmen.“

„Sie erheben sich hastig. Es ist mir jetzt besser“, sagte sie, „ich werde hinausgehen.“

„Entschuldigen Sie! Ich liebe nicht, Damen zu widersprechen, aber das werden Sie nicht thun. Sie müssen mit mir hinausgehen, bedenken Sie, wenn Sie 100 Stufen weit höher in Ohnmacht fallen, was soll ich dann machen? Ich kann Sie nicht hinausbringen.“

„Ich werde nicht ohnmächtig werden.“

„Dafür kann ich nicht garantieren.“

„Ich bedarf Ihrer Garantie nicht, mein Herr.“

„Aber Sie werden sehr bald meines Armes bedürfen.“

„Wollen Sie vorangehen?“ sagte sie kalt, „und es mir überlassen, meinen Weg hinaufzufinden?“

Sie standen einander schweigend gegenüber und blickten sich erregt in die Augen. Dann, mit einem Auf des Schreckens beinahe, wandte sie sich und ritt die Treppe hinauf.

Er ritt ihr nach und umfachte sie mit seinem Arm. Sie kannte die Erregung, die in seinem Herzen tobte.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 6. Woche vom 31. Januar bis 6. Februar 1897. An Todesursachen für die 28 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In — 3 Fälle Malaria und Malaria, in — 3 Fälle Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und Group, in — 3 Fälle Unterleibstypus (gastro. Nervenfieber), in — 3 Fälle Kindbettfieber (Puerperalfieber), in 6 Fällen Ungeisteskrankheiten, in 4 Fällen akute Entzündung der Atmungsorgane, in 3 Fällen akute Darmerkrankheiten, in 1 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr 1. In 13 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gewalttätiger Tod.

Sammlung für Rudolph Galt.

Gesamt sind bei uns eingegangen:

Transpost	ML 800.02.
Von „Zeller-Willard im Kaiser-Saal“	8.10.
Summa	ML 808.12.

Weitere Beiträge nimmt stets gerne entgegen

Die Expedition des „General-Anzeigers“.

Steigen des Bodensees. Aus Konstanz, 17. Februar wird berichtet: In Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage ist der Bodensee wieder rasch gewachsen. Seit 8 Tagen stieg er um 40 Ztm. und hat heute die Höhe von 845 Met. erreicht. Welche enorme Niederwasserstände im Laufe dieses Monats schon erreicht sind, geht daraus hervor, daß trotz dem hohen Rheinstand unterhalb Konstanz der Bodensee vom 1. Februar an bis heute um 2 Milliarden Liter zugenommen hat. Von Mitte August die Mitte Januar hatte der See um 2.24 Met. abgenommen, was ein Viechen. In der Folge ausgerechnet, einer Wassermenge von 1,600,000,000,000 Liter gleichkommt. Eine in der Minute 5000 Liter Wasser fließende Quelle würde, um diese Flüssigkeitsmenge hervorzubringen, fast 444 Jahre brauchen.

Jur. Mannheimer Vorkurs wird der „Straßb. Post“ aus Karlsruhe geschrieben: Mit Interesse verfolgt man den Verlauf der Produktentwerfungsangelegenheit in Mannheim. Es ist jetzt schon ersichtlich, daß sehr einflussreiche Interessenten die Aushebung der Börse nicht als eine gebotene Nothwendigkeit behandeln und damit ist schon viel gewonnen. In Mannheim pflegt man sich nicht auf Eigenfinn aus eigene Fleiß zu verlassen, das ist ein sehr unrentables und auch kein besonders vernünftiges Geschäft. In Mannheim kommt zu Gunsten der Erhaltung der Börse noch dazu, daß der in Aussicht genommene Börse kommissar Landeskommissar v. Rudi abgemien als ein höchst loyaler und entgegenkommender Beamter geschätzt und geschätzt wird, von dem die Börse keinerlei Anstalten zu fürchten sondern jede gefühlvolle Förderung zu erwarten hat. Die Mannheimer Getreidebörse hat sich nie als einen Soglod betrachtet, der dem Bauer ins Fleisch schneidet; sie braucht also auch das Messer nicht heranzuziehen und sich ins eigene Fleisch zu schneiden.

In der Generalprobe des Melanchthons-Festspiels wurde der Beschluss gefasst, von der Aufstellung von Tischen während des Vortrags abzusehen, damit die Reihe der Feiertage nicht beeinträchtigt und ein größerer Raum für das Publikum gewonnen wird. Nach der Vorstellung findet der Familienabend bei aufgestellten Tischen seine Fortsetzung und rechnen wir auf ein Verbleiben der Gemeindeglieder. Eintrittskarten à 20 Pf. sind von heute an in den Mantelhandlungen der Herren Feder und Schuler, ferner am Markt zu haben. Da durch den Wegfall der Restauration die Saalwerke eine beträchtlich höhere geworden, dürfen wir wohl hoffen, daß unsere bemittelten Gemeindeglieder, ihre Eintrittskarten gerne etwas theurer bezahlen. Ein etwaiger Ueberschuß ist für event. Wohltätigkeitsanstalten bestimmt. Die Kasse im Saalbau wird um 8 Uhr geöffnet. Es wird gut sein, wenn die Vorstandsmitglieder und ihre Angehörigen, für welche die drei ersten Stühle reservirt sind, vor der Kasseneröffnung kommen.

Mannheimer Dienervereine. In der Aula der Friedrichschule hielt gestern Abend Herr Realgymnasial-Direktor Doehler den angekündigten Vortrag über das Reformprogramm. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhaft Debatte, welche sich bis gegen 11 Uhr hinzog, und wobei schließlich ein Antrag des Herrn Prof. Dr. Bernthsen zur Annahme gelangte, den Stadtrat dringend zu ersuchen, daß derselbe mit der Errichtung einer Reformschule in hiesiger Stadt in thunlichster Eile vorgehen möge. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Näherer Bericht folgt.

Streckbassen-Verein für die Stadt Mannheim. Der Verein, der den Winterklub seiner verdienstvollen Mitglieder sowie Mal eine Markt bezahlt, als zur Zeit des Abnehmens Mitglieder eingeschrieben sind, hielt am letzten Sonntag seine General-Versammlung ab. Aus dem dabei erstatteten Geschäftsbericht pro 1896 geht hervor, daß die Mitgliederzahl auf 230 (gegen 200 im Vorjahr) gestiegen ist. In den letzten Anmeldeungen im Jahr 1896 hat wohl hauptsächlich der Beschluß der vorjährigen Generalversammlung, wonach die Kosten für die ärztlichen Untersuchungen der bei Aufnahme eines Mitgliedes vom Verein selbst bezahlt werden, beigetragen. Der Reservefond stellt sich pro 1. Januar 1897 auf Mark 244, welcher Betrag bis auf einen kleinen Restbestand auf der städtischen Sparkasse einbezogen angelegt ist. Die statutenmäßig vorgeschriebenen Wahlen ergaben: Wiederwahl des Schriftführers Herrn Albert Blöde, der an der Reihe des Auscheidens war; Wiederwahl der auscheidenden Verwaltungsrats-Mitglieder: Herren J. Schall, Friedr. Bigner, Joh. Kraus, Karl Siegmann, und Neuwahl der Herren Jakob Siegmann und Franz Philipp in den Verwaltungsrath. Der Verwaltungsrath (Schall, Vorstands) setzt sich zusammen wie im vergangenen Jahr aus den Herren Herb. Albrecht, Vorsitzender, G. Burger, Rechner und Albert Blöde, Schriftführer. Das Amt des Kassierers liegt wie früher in den Händen des Herrn Paul Langhammer, 14. Quartierstr. 40 und werden von diesem wie auch von den Vorstandsmitgliedern Anmeldungen zum Beitritt gerne entgegengenommen.

Verbreiterung der Akademiestraße. Man schreibt uns: Als Abonent Ihrer geschätzten Zeitung habe ich schon so oft Rathschläge und Hinweyse über städtische Einrichtungen gelesen, die in

Florance, wollen Sie thun, was ich Ihnen sage? sagte er durch die Jahre.

So eng war der Raum, in dem sie standen, daß sie kaum Raum fanden, sich zu bewegen. Der starke Mann war so erschüttert durch den plötzlichen Sturm seiner Gefühle, daß er nicht mehr sprechen konnte, und seine mächtige Leidenschaft theilte sich ihr mit, so daß sie nicht widerstehen konnte. Das gefährliche Entzünden seiner Unarmung war so heiß, so unerwartet, daß sie sah, was auch kommen möge, sie müsse für den Augenblick nachgeben. Sie hatte fast die Besinnung verloren, als sie sah, daß der Braut seines Armes nachließ und seine unsichere Stimme vernahm.

„Ah, Geliebte, vergehen Sie mir! Ich wollte Sie überzeugen, daß die Vergangenheit vergangen sei, aber es ist unmöglich. Florence, Geliebte, vergehen Sie mir! Ich liebe Sie noch immer und werde Sie lieben, bis Sonne und Sterne alt werden. Sie sind frei, Geliebte, ich lasse Sie — wollen Sie mit mir hinausgehen oder bleib in die frische Luft?“

„Ich will hinausgehen“, erwiderte sie, „Ich bin krank — viel mehr, als Sie glauben. Wenn man Ihnen sagen wird, daß ich gehorche bin, so müssen Sie es glauben, und da ich dem Sterben nahe bin, so fühle ich — daß ich — Ihnen erlauben kann, zum letzten Male so mit mir zu sprechen — da es Niemand sehen oder hören kann. O Herbert, treue Herz, verschmerzen Sie nicht so viel Liebe auf ein Mädchen, das dem Tode nahe ist.“

Die Liebe ist stärker als der Tod. Wollen Sie mich lassen, Florence?“

XX.

Der Stodenturm.

Während sie die engen Stufen hinabschritten, erlangte der Oberst eine Selbstbeherrschung wieder.

In diesem Spiel gegen Dandré durfte kein falscher Zug vorkommen. Die Situation war so gespannt und erschien ihm immer geheimnißvoller; diesen Worten hatte er auf dem Verdeck der Ratsch geglaubt, eine Spur entdeckt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Gelöste Räthsel.

Roman von G. M. Robins.

Autorisirte Uebersetzung von G. M. R.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

320

Als sie wieder erwachte, lächelte ein lächler Lustig ihre Wangen. Ein kleiner, hübscher Sonnenstrahl fiel auf sie durch eine Fensteröffnung. Herbert hielt sie in seinen Armen und lächelte ihr mit seinem gut frischen Lächeln zu.

Sie blickte sich jetzt besser. „sagte er, nehmen Sie auf diesen Stufen Platz und ruhen Sie ein wenig. Dieser Korkzieher kann jeden Menschen schwindelig machen, besonders an einem so heißen Tage.“ Er nahm ein Zeitungsbüchlein aus der Tasche und breitete es auf der hübschen Treppe aus. „Nun legen Sie sich, schließen Sie die Augen; Sie müssen keine Bewegung machen, sonst wird die Ohnmacht sich wiederholen.“

Sie gab keine Antwort, sie vermochte nicht zu sprechen, da sie den Thränen nahe war. Mit Anstrengung hielt sie ihr Schloß zurück. Er stand vor ihr zwei Stufen tiefer und beobachtete den Sonnenstrahl, der auf ihren Kopf fiel. Einige Minuten gingen in diesem Schweigen vorüber, die thuren wie Stunden erschienen.

Sie haben also kein Vertrauen zu mir?“ sagte er ernst.

„Kein Vertrauen?“ wiederholte sie.

„Hatte ich Ihnen nicht versprochen, niemals zu erwähnen, was Sie zu vergessen wünschen? Niemals darum zu bitten, in jenes Meer von Wonne zurückversetzt zu werden, in dem ich nur kurze Augenblicke lebe?“

„Ich verstehe mich jetzt besser, wir wollen weitergehen.“

„Noch nicht, ich habe noch etwas zu sagen. Sie wissen, ich habe bemerkt, daß es Ihnen mißfällt, wenn ich Sie vor Frauen in Anspruch nehme. Aber jetzt, wo wir allein sind für die nächsten Minuten, muß ich Sie etwas fragen.“

„O nein, ich bitte Sie!“

„Es ist keine schreckliche Frage und Sie brauchen Sie nicht zu beantworten, aber ich muß Sie ausprechen. Ich habe erfahren, daß Sie sich in Sorge befinden, haben Sie nicht Recht? Wollen Sie mich nicht zum Rathgeber wählen? Können wir nicht eine pla-

der Regel immer zu gutem Erfolg geführt haben. Auch ich habe eine Bitte an Sie; sie betrifft die Antragung in Ihrer geschätzten Zeitung betreffs der Verbreitung der Akademiestraße in den Quadern E 6 und F 6. Es ist in früheren Jahren schon so Vieles hierüber gesprochen worden. Infolge des Brandes im Hause F 6 Nr. 1 wäre gerade jetzt die passende Gelegenheit, die Sache zu regeln, zumal da wegen der Verlegung der Akademie die günstigste Zeit ist zur Erweiterung des Militär-Lagerplatzes. Der Kostenpunkt kann nicht schwer in die Waagschale fallen, da nach Verbreitung der Straße die entstehenden Bauplätze an Werth gewinnen würden und dieser gewerbs- und handelsreichen Straße nur von Vorteil wäre. (Die Antragung des Herrn Einsenders ist sehr beherzigenswerth und wird hoffentlich vom Stadteath nicht unbeachtet gelassen werden. Die Red. d. S. A.)

Wissenschaftliche Ballonfahrten. Wie in Paris, Straßburg und Petersburg fand gestern Vormittag auch von Berlin aus der Aufstieg mehrerer Ballons zur Erforschung der Atmosphäre statt. Das Kaiserpaar, der französische und der russische Hofstaat, zahlreiche Militärs und Gelehrte wohnten dem Aufstieg bei, welcher von der Luftschifferabtheilung bewerkstelligt wurde. Zwei bemannte Ballons stiegen glatt auf und verschwanden in etwa 10 Minuten in östlicher Richtung. Nachdem ein dritter, unbemannter Ballon, den ein Privatmann geleitet hatte, gleich nach seiner Entfesselung geplatzt war, ging ein vierter, ebenfalls von der Luftschifferabtheilung geleiteter Ballon mit Nebapparat leicht nach Osten in die Höhe. Das Kaiserpaar folgte dem Schauspiel mit lebhaftem Interesse und nahm einen eiläuternden Vortrag des Professors Kohnen über die Verhältnisse entgegen. — Aus Oberwiesheim, 18. Febr. wird uns geschrieben: Soeben Nachmittag 5 Uhr flog einer von den zu wissenschaftlichen Beobachtungen aufgestellten Luftballon von Nordwesten herkommend in nordöstlicher Richtung über das hiesige Dorf. Derselbe hatte einen scheinbaren Durchmesser von etwa 1/2 m. Die Wetterfahne dagegen zeigte Ostwind an.

Der Manninger Carneval soll dieses Jahr auch nach Außen hin glanzvoll durchgeführt werden. Während Sonntags früh die Rekruten einziehen und der Prinz mit großem Pomp empfangen wird, hält Nachmittags der Vizekönig Ab- und Aufbruch und Gelöge nach der indischen Gefandtschaft feierlichen Einzug. Nachmittags bietet alsdann der Hochheimer Markt noch die Dagenesenen. Das Programm des Montagtages, welches in der Ausführung allen Anforderungen gerecht zu werden verspricht, enthält u. A.: Gasanzünder, Gerölde zu Pferd, Zugsmaschine, Panzerkugeln, Musik zu Pferd, Kisten-Goppelbajon, Sturmwetter, zwei Wagen, Maximalarbeitskraft der Säcker, Kletterbäume, Berliner Ausbuchtung, Restauration zum Kurfürstlichen Schloß, Affenbäume, drei Wagen, Eine Manninger Galopp-Schneeföhre, Norddeutsche Pfiffmusik, Heffisch-Preussische und Preussisch-Heffische Zehnigebahn, Zwölfes Musik, Generalstab der Oesterreicher, unüberwundener endgültiger Abzug der Oesterreicher, Moderne Dichtkunst, Jugend-Gruppe, Das verschleierte Bild zu Saß, Moderne Kunstpflege, O. Schwan aus Frankfurt am Main, Eingemeindung von Kassel, Kothlein zc. Kaufmann's Nordpolfahrt, Zi-Ping-Lichang-Baum, Musik der Prinzen-garde, Erörpting Carneval zc. Janischaren-Musik, Indische Gefandtschaft, Prinzengarde, Troß des Prinzen, Gasanzünder. Abends: Großer Hofmaschenball. Dienstag: Generalstab der Prinzen-garde. Um 11 Uhr: Große Parade auf dem Schloßplatz in Gegenwart der kaiserlichen Hohriten. Nachmittags: Rastire Kappenfahrt und Blumenparade. Abends: Hofball.

Eine hübsche Episode wird vom badischen Belchen der „Str. A.“ berichtet: Nam da am Sonntag Mittag ein Herr mit allerlei Schachteln und Packeten auf dem Bahnhof in Staufen an; aber man sah gleich, daß er kein Detailreisender war, auch stammte sein Regimantions-Schein nicht vom Bezirksamt, sondern von der Hebamme in Ode O. Der Herr kam von Karlsruhe und sein Geschäft war, wie bei George Brown in der „Weissen Dame“, Rathe zu sein. Das kam so. Drei Karlsruher Herren spazierten im Herbst 1893 auf dem Belchen, und das Bäuerlein, das ihr Gepäck trug, erzählte ihnen, daß seine Frau gerade das neunte Kind erwartete. Nun, sagte der eine der Herren, wenn das größte ausrückt, dann geben Sie mir Nachricht, wenn Ihnen recht ist, will ich Rathe sein. Piffig schrieb er dem Bäuerlein nicht seine eigene Adresse auf, sondern diejenige seines Freundes, von dem er wohl wußte, daß er das Verprechen einlösen werde. Also geschah es auch. Denn kam das gefeßelte Motiv auf abzugeben, kam die Nachricht, daß „das größte“ angekommen sei, und zwar das fünfte Mädchen zu bereits vorhandenen sieben Buben. Darum reiste der Karlsruher Herr an, legte, gar nicht sehr schönen Sonntag getreulich und gemächlich nach Staufen zum Kauf. Den Namen des Buben darf ich nicht verrathen, doch wußte kein Wunder, das Mädchen hieß Annette. Die Gemüthslichkeit ist doch noch nicht ausgeföhren in deutschen Landen. („Ana-Pfe“, weil der betr. Herr, wie wir hören, Professor der Chemie ist.)

Selbstmordversuch. Gestern Vormittag sprang die Wittwe des Gottlieb Brumm, H. 9, 20 mit der Absicht, sich zu erdrosseln, in der Nähe der Luisebrücke in den Verbindungskanal, wurde aber alsbald wieder gerettet und nach ihrer Wohnung verbracht.

Wuthmännliches Wetter am Samstag den 18. Febr. Der nordliche Aufwind scheint seine Reizener erschöpft zu haben, während der Hochdruck über der südlichen Hälfte von Mitteleuropa von Süden und Südwesten her wenigstens förmlich Verfrachtung erhalten hat, um sich behaupten zu können. Für Samstag und Sonntag ist demgemäß noch immer trockenes, und von mehrfachen Frühnebeln abgesehen, auch vorwiegend heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Bundes Genelleton.

— Der künftige frühere Lieutenant von der Decken wird in nächster Umgebung Berlins, und zwar in der Richtung nach Potsdam vertrieben, wo er sich bei seiner Geliebten aufhalten soll. Ein Geschäftsmann veranlaßt ihn gegen Ende des vorigen Jahres ein Reispferd zum Preise von 2000 Mark und erhielt dafür ein Wechsel mit dem Bemerken, daß ein Depot von der Decken beim Unionklub in Höhe von 4000 Mark am Verfalltag erhoben werden könne. Dies hat sich als unrichtig herausgestellt. Decken veräußerte, nach dem „A. A.“, das Pferd schon am andern Tage zum halben Preise. Die Summe des auf den Grafen Jod, fährlich in einem rheinischen Kavallerie-Regiment, gefälligen Wechsels wird auf 75,000 Mark angegeben, zu deren Zahlung sich der Vater innerhalb zehn Jahren verpflichtet hat.

— Ein dreizehnjähriger Muttermörder. Von einem furchtbar verworfenen Burschen wird aus Bretz folgendes gemeldet: Die 33jährige Wittwe Samian lebte mit ihrem 13jährigen Sohne Jean Michel und ihrem 3 1/2jährigen Töchterchen in der Welle Reaevöl Nr. 1 zusammen. Der Bursche, der vorher Schiffsjunge gewesen, wollte seit Monaten sich zu seiner Mutter mehr verziehen, so daß die arme Frau die ganze Last des Unterhaltes der Familie zu tragen hatte. Seit langer Zeit bemerkte die Nachbarn, daß der ungarthene Hube seine Mutter mißhandelte. Vorgerufen hat ihn die Mutter, die erschöpft von der Arbeit heimkehrte, einen Eimer Wasser zu holen. Der faule Junge weigerte sich dessen, und als sein Schwertchen ihn das, doch zu geborchen, ergriff er eine Sichel, die zum Holzspalten diente, und wollte auf das Kind los schlagen. Die Mutter stürzte vor, um ihre Tochter zu schützen; der elende Bube warf sich darauf auf sie und versetzte ihr mit der Sichel einen furchtbaren Hieb über den Kopf. Die arme Frau nahm die Kleine in ihre Arme und flüchtete blutüberströmt zu den Nachbarn, die den Burschen entwaffneten und der Polizei übergaben, der gegenüber der Unhold sich noch seiner entsetzlichen That rühmte. Er wurde darauf in das Fort Bouguen gesteckt. Der Zustand der Mutter ist sehr ernst.

— Eine junge Französin macht eine Reise nach Deutschland. Strebsam, wie sie ist, will sie ihre Reiseindrücke in deutscher Sprache niederlegen. Der Wille ist gut, aber die Kraft ist schwach, das Deutsche ist nun einmal gar so schwer. Sie schreibt zum Beispiel: „Vor einigen Monaten aus dem Geschmack der deutschen Studien geföhrt, fuhr ich nach Deutschland. Ich fuhr durch das Belgien indifferent genug, es war die Nacht, endlich bricht der Tag an, man steigt vom Zug, eine Pfägelthür öffnet, es ist die Zollerwartung, Ihnen ein von oben nach unten bemalt weiß und schwarz Schwanenrücken sichtbar wird, man steht bei dem König von der Preusse. Richtung, jetzt werden mir Geistesanstrengungen und Gedrängungen notwendig. Ich glaube da die Deutschen sprechen mit einer delatubenden Gelassigkeit. Um mich und Klima zu ge-

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer-Höhe mm	Lufttemperatur Grad C.	Luftfeuchtigkeit Prozent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlag mm	Wetter
18. Febr.	Morg. 7 ^u	767,0	-2,6	71	SW		Nebel
18. „	Mittg. 2 ^u	764,9	+5,0	71	SW		
18. „	Abds. 9 ^u	768,2	0,0	71	SW		
19. „	Morg. 7 ^u	767,2	-3,5	71	SW		Nebel

Höchste Temperatur den 18. Februar + 5,9 °
Tiefste „ „ vom 18./19. Februar - 3,5 °

Aus dem Großherzogthum.

Karlsruhe, 17. Febr. Im Verein „Frauenbildungsreform“ hielt heute Frau Marie Stritt aus Dresden einen Vortrag über das Thema: „Allelei Mißverständnisse in der Frauenfrage.“ Der große Rathsaal war schon vor Beginn der bestimmten Anfangszeit gut besetzt. Das Auditorium bestand, wie dies ja wohl begreiflich ist, in seiner überwiegenden Mehrheit aus Damen. Das „Harte Geschlecht“ war nur schwach vertreten. Die Rednerin, die, wie man hört, die früher an unserem Hoftheater engagierte Schauspielerin Bacon ist, welche später den Heldentenor Stritt heirathete, behandelte das Thema unter den bekannten Gesichtspunkten, unter denen sich bisher die Frauenreformbewegung entwickelt hat, und die wir anlässlich des letzten hier stattgefundenen Frauen-Reformtages eingehend dargelegt haben. Sie führte aus, daß die Lösung der Frauenfrage, die in unserer Zeit auf so große Schwierigkeiten stößt, auf Mißverständnisse zurückzuführen sei, die nicht zum wenigsten durch die Beziehung und sozialen Verhältnisse hervorgerufen seien. Der Mann und das Weib verhalten einander nicht mehr, und deshalb thun sie einander Unrecht; der Mann mit seinen Vorurtheilen, welche die Forderungen des Weibes als nicht berechtigt an und doch sei die Frauenfrage eine Lebensfrage genau so für den Mann wie für die Frau. Die Rednerin verlangte vor Allem die Erschließung des höheren wissenschaftlichen Berufes für die Frau, denn das Weib habe ein unbestreitbares Recht auf Wissen und Bildung und auf die freie Ausübung einer wissenschaftlichen Berufstätigkeit. Sie sei überzeugt, daß die Frauenfrage nicht verschwinden werde, ehe sie nicht ihre volle und naturgemäße Lösung gefunden habe.

X. Baden, 17. Febr. Die Festschlingenspiele im Conversationshause erstrecken sich eines wohlgeordneten Hofes, weil sie mit wirklich künstlerischem Geschmack arrangirt und mit reicher Eleganz ausgestattet sind; nicht nur die einheimische Gesellschaft und die Fremdenkolonie betheiligen sich an ihnen lebhaft, sondern es finden sich stets auch zahlreiche Gäste von auswärts dazu ein. Durch die Erneuerungsarbeiten im großen Saale ist es in diesem Winter allerdings unmöglich, den sonst vom Curmusee veranstalteten großen Maskenball abzuhalten, aber die Festschlingenspiele finden deshalb doch nicht zu kurz. Sonntag, den 28. Februar, Nachmittag 4 Uhr, findet in den neuen Sälen ein humor. Festschlingenspiel unter Mitwirkung des bekannten Clavierchormusikers O. Samberg aus Wien statt. Am andern Tag Montag, 1. März, ist Nachmittag 4 Uhr collimirter Kinderball unter Leitung des Universitätslehrers Wittler und Abends 8 Uhr humoristisches Concert. Außerdem ist auf Dienstag, 2. März, der collimirte Reunionball festgesetzt, der nach dem großen Maskenball stets die eleganteste und bedeutendste unter den Festschlingenspielen im Conversationshause bildet und von vielen auswärtigen Besuchern besucht wird. Wegen des Wegfalls des großen Maskenballes ist dem Restaurateur des Conversationshauses die Abhaltung eines Maskenballes angedacht, und der letztere auf Samstag, 27. Februar, festgesetzt worden. So bietet die Festschlingenspiele in unserem Conversationshause zahlreiche heitere Festlichkeiten.

Präsidial-Geistliche Nachrichten.

Schifferstadt, 18. Febr. Der in dem hiesigen Bahnhofs verunglückte Eisenbahnbeamte Ed. Fischer ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 17. Febr. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Ulrich. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr L. Staatsanwalt Geiler.

1) Ein gemeinheitsfährliches Gewohnheitsdieb stand in der Person des 27 Jahre alten Schiffsheute Wilhelm J. aus von Leopoldshafen vor der Strafkammer. Jährlich hat schon zahlreiche Verurtheilungen erlitten, u. A. in ein freigeschickliches Urtheil wegen raubähnlichen Diebstahls auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes gegen ihn ergangen. Am 16. December u. J. hatte ihn der Gutsdacht Hagemeyer vom Schloß in Wuchal nach kurzer Dienzeit aus dem Dienste entlassen. Nachts schlich er sich dann in die Wirthschafts des Schloßes und nahm hier mit, was er erwischen konnte, so dem Geschäftsführer Trubold gebörige Stiefel und Hosen im Werthe von 22 Mk. dem Gärtner Hagel ein Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt, dem Müch-

wöhner, trinte ich den nationalen Tronf, deutschen Kaffee mit Milch. Dieser Vorrichtungsmangel getroffen, sind mein Geist und meine Sprache deuscher. Ich bin durch Köln wie ein Harbar gekommen. Was habe ich in Köln gesehen? Nur den herrlichen Dom mit allen seinen kleinen Glockenthürmen und spitzen Thürmen, welche den Himmel durchbrechen wollen scheinen. Im Inneren sind die Gemäße niedrig, es ist dunkel und dieses Dunkel lädt zum Sammlen. Der Arm des Dins und Verlaufs, die Bemerkungen der Besucher kreuzen sich mit dem Kircheneingang und mit dem Weibschweitzeln. — Könige und Mitter sind auf den Wälderbeden demalt. Die Sonne dringt durch diesen menschlichen Figuren, bringt ihnen Flammen in den Augen und thut sie leben; sie sind furchtbar! Wieder auf den Straßen bemerke ich, daß die Einwohner sich Zeit nehmen die Vorübergehenden mit einer bemerklichen Ungenüßigkeit zu fixiren. Es wundern mir in einer Stadt wo die Menschen wimmeln. Man ist vorföhrt und eiliger in der großen französischen Stadt. Die Uhr vom Abzug hat geschlagen. Ich verlaße Köln und bald fuhr ich längs des Rheins hin. Die Posten wird immer größer und nach Coblenz war ich immer in Eile. Der Rhein ist schon bei seinem Wasser, wo die grünen Berge sich zurückziehen. Seine Wellen haben einen gewaltigen und furchtlichen Geräusch. Dieses tiefes Wurmeln ist so geeignet Frankreich ausprägen als Deutschland träumen zu machen.

— Eine dramatische Pflandung. Aus Dijon wird über eine außergewöhnlich aufregende Pflandung folgendes gemeldet: Der Gerichtsvollzieher Brugere von Ruit-Saint-Georges war mit der Pflandung und dem Verlaufe des Waarenlagers des Spejereimaares händlers Vigeard in Verlegung beauftragt worden; als er sich zu diesem Behufe in das Haus desselben begeben wollte, fand er die Thüren verschlossen. Man erbrach diese und die herbeigeholten Gendarmen mußten mit Aufbietung aller ihrer Kräfte die Frau Vigeard zurückhalten, die sich mit einer Senfe auf den Gerichtsvollzieher stürzte, weil, als der Verkauf auf dieser Seite des Hauses beendet war, begab sich Brugere in einen anderen Theil desselben, wo die Waaren Vigeards untergebracht waren. Aber es war ihm unmöglich, die Schloßer aufzuperrren, so daß man ein Fenster ausheben mußte, durch das der Gerichtsvollzieher ins Innere gelangte. Dort trat ihm Vigeard mit einer Art und einer Gade bewaffnet entgegen. Da er gegen den Beamten vorgehen wollte, zog dieser einen Revolver hervor und gab drei Schüsse auf den Angreifer ab. Zwei derselben trafen Vigeard, einer in die linke Seite, der andere in den Kopf. Trotz den Wunden, die er erhalten, schlug Vigeard wie wahnsinnig um sich, so daß er gefesselt werden mußte, um in einem sehr bedenklichen Zustande in das Hospital von Beaune überführt zu werden. Seine Frau wurde verhaftet.

— Eine Vorkchaft aus Tee. Als man am verfloffenen Sonntagabend in den Fischhaken der Firma Gerty u. Co. in Rade damit beschäftigt war, die in den letzten Tagen durch die Fischdampfer angebrachten 5000 Kabinas zu öffnen, zu reinigen und zum Ver-

kücher Alois Vater Uhr und Kette im Werthe von 12 Mk., einem andern Kuchler eine Zoppe von 8 Mk. Werth, dem Schweizer Gartenhauer eine Mäße. In der Nacht vom 21. zum 22. November u. J., also vorher, hatte er bereits in Mannheim einen frechen Diebstahl ausgeführt. Er hatte sich auf das Schiff „Agn Venturo“ geschlichen und aus der Kajüte dem Schiffsjungen Breitenbach den Betrag von 20 Mk. und einem Rattosen ein wolleses Tuch entwendet. Einige Tage darauf ließ er sich auf ein im Hafen zu Magau liegendes Schiff anwerben, blieb aber nur eine Nacht und am andern Tag schloß dem Schiffsrath Kimmel das Portemonnaie mit 10 Mk. Inhalt. Der Angeklagte suchte heute eine Art Geisteskrankheit zu simuliren, indem er sagte, daß man ihn während seiner Haft mittelst elektrischen Stromes gepeinigt habe, um ihm Geheißnisse zu entlocken. Auch die Zeugen des Angeklagten, welche deshalb herbeigeholt wurden, bekundeten, daß Jährans häufig phantastire, „spinnre“ und über Manipulationen mit elektrischen Ströme klagte, die unausgeführt an ihm vorgenommen würden. Des einvernommene Gefängnisaußseher sagte aus, Jährans habe manchmal nicht gearbeitet und dummes Zeug geschwätzt. Als er ihm aber bedrohet habe, wenn er den „wilden Mann“ spielen wolle, werde er in die Zwangsjacke gesteckt, habe Jährans sofort seine Arbeit wieder aufgenommen. Das Gericht beschloß die Verhandlung aussetzen und den Angeklagten durch Herrn Bezirksrath Dr. Greiff auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, beobachtet zu lassen.

2) Wegen verschiedener kleiner Diebstähle wurde der 30 Jahre alte Maurer Franz Willemscheid von Obermauberg zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten 2 Wochen verurtheilt.

3) Die Pflandung des Kohlenträgers Karl Konrad, den das Schöffengericht wegen Betrugs zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt hatte, wurde als unbegründet verworfen.

4) Die Tagelöhner Eduard Feuerlein und Georg Fischer waren vom Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 8 Wochen 1 Tag beim 3. Wochen verurtheilt. Ihre Berufungen gegen diese Strafen blieben erfolglos.

5) Eine höchst unüberlegte Handlung führte die Neggerdehfrau Sabette Kneiler vor die Strafkammer. Ihr Mann hatte am 29. Dez. vor. J. vom Groß. Bezirksamt eine auf 3 Mk. lautende Strafverfügung erhalten. Es sollte Einspruch dagegen erhoben werden, man verpackte aber die Stägige Frist. Nun änderte der junge Sohn der Frau das Datum 29. Dez. in 31. Dez. um und die Frau begab sich hierauf aufs Bezirksamt, um Einspruch zu erheben. Natürlich entdeckte man hier alsbald die Fälschung des Datums und bruchte sich die Frau wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Das Urtheil lautete auf die geringste geföhlich zulässige Strafe, ein Tag Gefängnis.

6) Die Neggerburschen Adolf Ochsenkläger und Albert Kähler hatten ihrem Meister, dem Negger Greiner, in zahlreichen Fällen Fleisch entwendet und sich dasselbe bei Wirth Brummer zubereiten lassen. Der Werth des Fleisches wird auf Hunderte von Mark geschätzt. Das Schöffengericht hatte Diebe und Delher zu je 10 Wochen Gefängnis verurtheilt. Ihre Berufung dagegen blieb erfolglos. Bertheiliger: Referendar Dietrich aus und Rechtsanwalt Dr. Jaac.

7) 4 Monate Gefängnis hatte das Schöffengericht gegen den Schuttmacher Heinrich Feuerlein von Schönnau ausgesprochen, der 38 Mäntel, welche ihm die Frau des Agenten Heimer zum Verkauf übergeben hatte, verschleubert und den geringen Erlös für sich verbrachte hatte. Die Berufung Feuerleins wurde zurückgewiesen.

8) Wegen Uebertretung des § 361 Ziff. 10 R. St. G. B. (Vernachlässigung schuldiger Pflege) war der Schneider Friedrich Fraß von Wiener Reuthadt zu einer Haftstrafe von 8 Tagen verurtheilt worden. Infolge seiner Berufung erfolgte heute aus formellen Gründen seine Freisprechung. Bertheiliger: R. A. Dr. Stern.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.
Nun einstudirt:

„König Heinrich V.“ von Shakespeare.

Am Heinrich V. herrscht Kampf und Staatsaktion vor; nur an einigen wenigen Stellen kommt auch der Staatspreacher Humor zur Geltung und unterbricht die Reihe der historischen Begebenheiten, die hier um die Schlacht bei Agincourt gewickelt sind. Das rein historische Interesse überwiegt; es theilt sich zwischen den von Shakespeare mit patriotischer Wärme charakterisirten Engländern und den abthillich als prahlerisch, übermüthig und herausfordernd dargestellten Franzosen. König Heinrich V., der sich der ganz besonderen Sympathie des Dichters erfreut und — wenn er, so vortrefflich wie gestern durch Herrn Sturm, mit männlicher Kraft und schwallender Energie dargestellt wird — auch der vollen Sympathie des Publikums sicher ist, König Heinrich, der zum thatkräftigen Hanne gereichte Feig, ist der einzige Sammelpunkt des Interesses in dieser Historie. Nach den Fallkassernen der beiden vorauszugehenden Dramen muß der Humor in diesem Stücke notwendig etwas abfallen, aber Herr Fender (Kluelle) und Herr Godel (Witke) sorgten dafür, daß er gestern doch wirkungsvoll zur Geltung kam. Die Scene des Lauchens brachte beiden einen Hervorwurf ein. Alle übrigen Charaktere sind mehr abgeduldet als ausgeführt, weshalb sich der Bearbeiter Dingelstedt in seinem zweiten Akt veranlaßt sah, ganze Szenen hinzuzufügen, um der französischen Gruppe etwas mehr Bedeutung zu verleihen. Aus dieser Gruppe thaten sich gestern Herr Jacobi (König), Herr Kötter (Dauphin) und Herr Kaiser (Grandpre) hervor. Auf englischer Seite verdienen Herr Neu-

sandt fertiggustellen, fand man im Wagen eines großen Fisches eine leere, gut verforste Simonadenflasche, welche aus der Kasse von J. Haßlad u. Co. in Egin stammte. Beim Öffnen derselben wurde ein Stück Papier, anscheinend aus einem Taschenbuche gerissen, vorgefunden, auf welchem mit rechtlich großer Hakt geschrieben stand: „Schooner Lucio“ geleitert 80 Meilen in der Höhe von Danne Head. Gott sei uns gnädig. J. Clunas, Agent, Bermuda.“

— Einen eigenthümlichen Garten hielt sich Peter der Große bei seinem Sommerhause in Petersburg. Der damalige Oberdirector der kaiserlichen Gebäude und Gärten Alexander Swamischkoff hat berichtet darüber: Jar Peter beschloß sich oft mit dem Gärtner Schröder, der aus Schweden berufen und dessen Plan zur Anlage des Sommerhofgartens in St. Petersburg genehmigt worden war. Dem vollendeten vorderen Theil sollte ich ein Park mit hübschen Ausplätzen anschließen. Dem Jaren fiel es aber ein, mit dem Ausplätzen einen Unterichtsplan zu verbinden. So ließ er eines Tages Schröder rufen und sagte: „Ich bin mit harter Arbeit zufrieden, nur nehmt Ihr's wohl nicht übel, wenn ich zwei Seitenquartiere anordnen lasse. Ich möchte gern, daß die meinen Gärten besuchen, zugleich einen lehrreichen Unterricht darin antreffen, ich will daher die Kefopschen haben aufstellen lassen. Macht mir einen Plan, wie diese vortrefflichen Gärten, die ein Volk wohl nützen können, in diesen Gartenquartieren geschickt angebracht und vertheilt werden können.“ Schröder ging an die Arbeit, und sein Plan wurde ausgeführt. Es wurden Pflanzgänge wie in einem Zergarten angelegt, in jeder Biegung fanden kleine Springbrunnen, über denen ich in Blei gegossene Szenen der Kefopschen Fabeln erhob, bemalte Ruinen und versteinertes Muschelmus aus dem Kongoroberser dienten zum Schmuck des Brunnenbeckens. Die Thore waren in natürlicher Größe gehalten und verguldet. Bei jeder Darstellung wurde ein Tafelchen angebracht, auf dem die Fabel in russischer Sprache zu lesen war. Im Gange belief sich die Zahl der Fabelgruppen auf zweihundert, am Eingang des Gartens aber fand der Dichter selbst, der künftige Kefop. Peter erfor den Fabelgarten bald zu seinem Lieblingsaufenthalt und wandelte oft Stundenlang einsam darin umher. 1777 wurde die eigenartige Anlage von Sturm und Wasserfluth zerstört und konnte leider nicht wieder hergerichtet werden.

— Polirte Damen. Wenn die fashionable Damenwelt Remj Yorks große Toilette macht, um auf einem Ball oder bei ähnlichem Ania zu paratiren, werden vorher Arme und Hüfte „polirt“. Der Proceß des Polirens ist folgender: Zuerst werden Arme und Hüfte mit Rosenwasser gewaschen und, nachdem dies ganz gründlich geschäut, mit Cold Cream eingerieben, das etwa 15 Minuten darauf liegen bleibt. Nach dieser Zeit wird Lehteres mit einem ganz feinen Flanell-lappen wieder abgerieben und Arme und Hüfte mit „Baby-Puder“ bestreut, der wieder gründlich eingerieben wird. Ist dies geschäut, so steht die Haut polirtem Marmor ähnlich und scheint von wunderbarer feiner Struktur.

manu (gegr.) Herr Zietz (Erpingham) und Herr Raden (Wage) rühmende Erwähnung. In sehr hübscher Wirkung kam gestern die ob ihrer Valuität und Einfachheit reizende Kiederfeste zwischen Berlin und dem französischen Kabinett (Hr. Wille), das sich im Gegenzug zu seinen in der neutralen Bärensprache redenden Landesleuten nur auf wirklich französische versteht. Diese Eigenständigkeit, die dem Kaiser sogar dazu verleitet, eine vollständig französisch gehaltene Symphonie zwischen Katharina und ihrem Consorten in den dritten Akt einzulegen (von Dingen, die natürlich geistreich, ist schon oft als besonders auffallend hervorgehoben worden. Die Regie des Herrn Intendanten hatte sich auch dieses Wertes mit großer Sorgfalt angenommen und erzielte einen sehr günstigen Gesamteindruck, der auch durch die glücklichen oder den fröhlichen Göttern kaum geschwächt werden konnte. Es ist nur schade, daß unsere Bühne nicht die Mittel hat, um in Bezug auf Kulorstellung und zeitgemäße Ausstattung noch mehr thun zu können. Die Absicht, im Lauf der nächsten Wochen die noch übrigen Königsdramen neuinszeniert herauszubringen und sie dann später zu einer cyclischen Aufführung zu vereinigen, verdient alle Anerkennung. Richard II., der im Januar vorigen Jahres zweimal mit Herrn Kaiser in der Titelliste gegeben wurde, wird natürlich in diesem Götter nicht fehlen. Man hat ihn, wie wir bei dieser Gelegenheit beiläufig unserer Besprechung der beiden Theile des wertigen Heinrich nachtragen wollen, für jetzt vorläufig noch beiseite gelassen, um für den nächsten Fortgang dieser Kleintheatralischen Zeit zu gewinnen. Dr. W. Das Mannheimer Streichquartett spielt am nächsten Sonntag: Schumann op. 41, Chopin op. 103 (zum 1. Male) und Mendelssohn op. 44 Nr. 1.

Herr Hofcapellmeister Kaiser Kreutzer wird Montag, 6. April im Kaiserpalast unter geleiteter Wirkung der Herren Richard Wirtz (Klavier), Post (Violine) und Müller (Violoncello) ein Concert veranstalten. Der Concertgeber wird Kompositionen von Schubert, Schumann und Wagner vortragen. Auf das gesamte Programm werden wir noch zurückkommen.

Für die VII. Musikalische Akademie am nächsten Dienstag ist folgendes Programm aufgestellt: 1. W. A. Mozart, Symphonie C-moll (Jupiter). 2. E. v. Weizsäcker, Clavier-Concert (E-dur) mit Orchesterbegl. (Hr. Fr. Samson). 3. F. Mendelssohn-Bartholdy, Overture „Hebräer“ (H-moll). 4. Solosätze für Clavier. a) Fr. Chopin, Nocturne C-moll. b) Fr. Liszt, „Benaglia a Napoli“. c) J. S. Bach, (Hr. Fr. Samson). d) E. v. Weizsäcker, a) Solosatz b) Längere Stücke aus „Jahns Verdammt“. (Zum 1. Male.)

Im letzten Abonnementsconcert in Heidelberg kam u. a. die neue sinfonische Dichtung von Richard Strauss „Also sprach Zarathustra“ unter der Komposition Leitung mit großem Erfolg zur Ausführung. In einem längeren Bericht in der Karlsruher Zeitung äußert sich Arthur Schmitt über das Concert folgendermaßen: „Daß den unterirdischen Bemühungen des dortigen Universitäts-Musikdirectors, des Herrn Professors Dr. Philipp Wolfsum, ist die schon längst im Reich im Jahre der letzten Jahre auch in einer Wertschätzung von Bedeutung geworden, und ein Concert, wie das hier in Heidelberg stattfand, ist das letzte des dortigen Bachvereins wurde selbst vielgerühmten Musikstädten zur Ehre gerechnet haben. Mit einem Orchester von über hundert zum großen Teil aus Karlsruhe und aus Baden-Baden herbeigekommenen Musikern brachte Herr Dr. Wolfsum die dritte Symphonie-Overture von Beethoven und die Overture zum „Zarathustra“ von Wagner, die in vorzüglicher Auffassung und mit dem sonoren Klang eines von acht Kontrabässen gestützten und von 16 ersten Violinen überführten Orchesters einen geradezu bewundernden Eindruck hervorriefen. Diesen beiden Nummern, die Anfang und Schluss des Programms bildeten, schlossen sich Solo-Vorträge der himmelsmählichen Frau Cuda-Andriessen aus Frankfurt a. M. (Kriemhild von Senoore aus „Hildebrandt“ und der Sings aus „Oderon“) und des kleinen Eigenjüngers Alfred Kretschmer und Werner (Kriegs aus dem neunten Concert von Spontini an, und den Mittelpunkt der außerordentlichen Kunstleistung bildete die in Rede stehende Conzertation von Richard Strauss, zu deren Direction der vom Publikum begeistert empfangene Komponist von München herübergekommen war.“ Aus der ausführlichen Beschreibung der von den Hörern mit gelegentlichem Beifall, im allgemeinen aber doch mit einer geradezu enthusiastischen Begeisterung aufgenommenen Conzertation „Also sprach Zarathustra“ können, erlauben wir noch, daß das schwierige Werk, auf dessen Wiedergabe nur die Heidelberger Orchestermeister vorbereitet worden waren, nach nur einer Probe mit Herrn Strauss nahezu vollkommen wiedergegeben werden konnte, und wie dieser Zustand ebenfalls die Direktionsergebung des Komponisten als die Tüchtigkeit unserer deutschen — und hier speziell die badischen Orchestermeister im höchsten Maße erscheinen lieh.

Im Wormser Festspielhaus fand am Mittwoch eine Aufführung der „Götter der Cornoville“ statt. Wir lesen darüber im Wormser Tagblatt: Die Orchestral am gestrigen Abend muß als eine glückliche bezeichnet werden. In erster Reihe bei Gedächtnis Lob als Halbesche eine vollendete Leistung, die besonders vor verdient. Hier vereinigen sich Spiel, Gesang und eine prächtige Harmonisierung zu einem vollkommenen Ganzen. Wir können uns die Rolle nicht besser wiedergeben denken.

Wie aus München berichtet wird, brach im dortigen Deutschen Theater vorgeritten gegen 5 1/2 Uhr Nachmittags ein Speichersbrand aus. Die rasch herbeigekommene Feuerwehr hatte nach einer Stunde jede gefahrdrohende Situation beseitigt. Eine Vorstellung konnte jedoch nicht mehr stattfinden.

Ein Opernfragment Wagners. Ein Fragment aus der Oper „Die Götter“, die Richard Wagner während seines Aufenthaltes in Würzburg schrieb und dem Musikverein Würzburg am 1. März 1893 zum Geschenk machte, wurde dieser Tage von Alfr. Buxtel in London am 2000 M. durch Vermittelung eines Würzburger Kunstverständigen käuflich erworben. Das Werk erhielt nach Auflösung des Musikvereins das Vereinsmitglied Buxtel in Würzburg, und von diesem kam es nach dessen Tode in den Besitz des Musikalienhändlers Höfer und später in jenen seines Sohnes, des Herrn Kaspar Höfer. Im Jahre 1879 erfuhr Richard Wagner, daß „Die Götter“ im Besitz Höfers sei und stellte Klage auf Herausgabe. Die Klage Richard Wagners wurde vom damaligen Bezirksgericht Würzburg abgewiesen, weil Höfer den Beweis liefern konnte, daß er auf rechtmäßige Weise in den Besitz des Wagner'schen Opus gekommen sei. Höfer verkaufte dann später das interessante Manuscript nach auswärts, und nun geht es um den verhältnismäßig geringen Preis von 2000 M. an die Wagnerverächter Buxtel, die eine größere Sammlung von Wagner'schen Briefen, über die Oper darf aber ohne Zustimmung der Familie Wagner nicht zur Aufführung kommen. Es bleibt zu bedauern, daß das für den Entwerfungsengang des Meisters wichtige Fragment für eine deutsche Sammlung, deren Fülle es bilden würde, verloren ist.

Der deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Gedenkdenkmals bei Leipzig wird sein drittes Preisausloosverfahren eröffnen, sondern hat Herrn Prof. Bruno Schmitz, den Erbauer des Kaiserdenkmals, mit der Ausarbeitung von Plänen für das Gedenkdenkmal-Nationaldenkmal bei Leipzig beauftragt.

In Reinhold Vegas Eden. Während in gesellschaftlichen und literarischen Kreisen die Frage erörtert wird, welche Auszeichnung Professor Vegas — ob Verleihung des Adels oder eines hohen Ordens — für die Ausführung des Nationaldenkmals zu Theil werden wird, haben seine Freunde, bereits eine besondere Ehreung beschlossen. Am Abend des Denkmalsfeierabend wird im Hause des Professors Vegas eine Festlichkeit stattfinden, bei welcher ein Koninkung, welcher sämtliche Figuren und Züge der Denkmals veranlaßt, dem Meister seine Würdigung darbringt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Die Ereignisse auf Kreta.

Berlin, 19. Febr. Es herrscht eine unverdächtige Meinung des Kaisers über die wenig imponierende Rolle, die Europa der friedliebenden Thätigkeit eines kleinen Staates gegenüber spielt. Bezeichnend für die Auffassung, die hier an maßgebenden Stellen herrscht, und die man als die einer Art europäischen Schiedsgericht auffassen kann, ist die bereits mitgetheilte Thatsache, daß man hier vor weiteren Verhandlungen über das zukünftige Schicksal Kretas den Rath der eingebrungenen Griechen von der Insel

verlangt. Sollte dieses Verlangen nicht erfüllt oder nicht genügend unterstützt werden, so würde man es wahrscheinlich anderen überlassen, sich mit Vorschlägen für eine friedliche Beilegung zu engagieren.

Berlin, 19. Febr. (Privattelegr.) Im Oriente denken verschiedene Anzeichen auf eine neue Verschärfung der Lage hin. Die aller nächste Zeit muß hartnäckig, so die Ansicht der Großmächte durch das Hervortreten englischer Sonde in der eine Süd-Asien erleidet. Treibt England wieder einmal Sonderpolitik, so beweist es nicht nur die Unmöglichkeit in einer auf die Verletzung der britischen und ein opätschen Interessen gerichteten Po auf sondern läßt mit eigener Hand den Schiel, welcher b m Kreta, d s so höchst eigentümlichen griechischen Abneuerung ist. Bei letzterem handelt es sich nicht sowohl um einen Kriess auf die Zeit als um einen Streich gegen den Frieden Europas. Die Gefährdung des Friedens würde nicht wenig verstärkt werden, wenn eine Wohlthat das lokale Zulammern wirken aufsteht. Es wäre kein Unterschied, ob England die Maske fallen läßt und offen auf die griechische Seite tritt oder eine prebentente Stellung ergreift. Jedenfalls bleiben die Interessen der Mächte d s Kretas identisch in der Richtung, daß sie den Versuch, den Frieden Europas zu stören, in voller Genußlosigkeit entgegen treten werden.

Paris, 18. Febr. Mehrere hundert Studenten veranfaßten heute Nacht eine griechenfreundliche Kundgebung. Sie waren unter dem Rufe: „Nieder mit dem Sultan!“ und unter Spottrufen auf den Vizekönig des Auswärtigen Honorars nach den Boulevards. Ihr Versuch, vor der griechischen Gesandtschaft die Kundgebung fortzusetzen, wurde von der Polizei verhindert. Für heute ist eine Massenkundgebung der Studenten angesetzt. — Die Behörden der fremden Gesandtschaft haben den griechischen Consul aufgefordert, er solle im Hinblick auf das Vorgehen der griechischen Regierung auf Kreta eine Forderung über dem griechischen Consul einreichen. Der Consul entsandte die Forderung und zog den Forderung ein, das indessen noch nicht eingekiff. Die „Times“ melden dagegen von hier: Die griechische Regierung hat angeordnet, daß das griechische Consulat in der Richtung und die Forderung gehandelt werden. — Nach einer Mitteilung der „Daily News“ von hier soll die Zahl der Aufständischen im Lager von Platanos schon 8000 betragen und sich in zwei Tagen auf 20.000 erhöhen.

Paris, 18. Febr. Angehörige der starken philhellenischen Bewegung, die hier von der radikalen und der konservativen Opposition entzweit wird, scheint man heute, L. „F. St.“, in den französischen Regierungskreisen nicht mehr so geneigt, den von Deutschland vorgeschlagenen Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland zuzustimmen. Jedenfalls hört ich an maßgebender Stelle, daß die von mehreren Seiten gemeldete Enigkeit der Mehrheit der Mächte in Betreff der deutschen Vorschläge zu Stande noch nicht besteht. Bezüglich der die französische Stimmung ist auch der heutige Artikel des „Tribune“, der die Opposition aufpricht, daß Griechenland der Stimme der Vernunft Gehör schenken und daß es sich nicht nötig zu machen, die Vorschläge des deutschen Kaisers anzunehmen, die ein wenig zu streng seien, so sehr sie auch wegen ihrer vollkommenen Logik und bona fides auch verdienen.

Athen, 18. Februar. (Privattelegraph.) Im heutigen Ministerrat wurde beschlossen, daß Griechenland auf seine Anwesenheit bestehen soll. Ferner teilt es, die griechische Regierung sende heute Abend ihrem Consul in Kreta eine Instruction, dahingehend, daß die 4 von den Mächten besetzten Städte nicht zu Gunsten der Türkei besetzt sein, daß also diese Städte wie auch der übrige Theil der Insel kriegerisch Gebiet sein.

Athen, 18. Febr. Der Minister des Reichs in Brankowitz die Vorkämpfer der griechischen Fraktion, die griechische und Italiens dahin, daß die griechische Regierung es ablehne, die Torpedoschiffe zurückzuführen; die dieser erteilten Befehle würden aufrecht erhalten.

Athen, 18. Febr. Der Kommandant der griechischen Truppen Oberst Vassos richtet im Namen des Königs ein Verbot aus, daß ein in den Städten und Dörfern mit Ausnahme der 4 von den Mächten besetzten Städten. — Prinz Nicolaus, der an die thessalische Grenze gehen sollte, wird sich nach Kreta begeben.

London, 18. Februar. Nachrichten der „Times“ über russische Kämpfe zu Land und zu Wasser, im Schwarzen Meere, liefern nur die Bestätigung der schon im W. seitlichen bekannten Thatsachen. Der Vertreter der „Times“ in Venedig erklärt, die allgemeine Ansicht sei, daß die Vorbedingungen im Vizekönig gegen England, besonders der Vorzug von englisch in Aufschauen auf Konstantinopel zu.

London, 18. Febr. Die hier anwesenden Griechen hielten heute eine Versammlung ab. Es werden bedeutende Mittel für die Kriess der Regierung zur Verfügung gestellt. — Kanca, 18. Febr. Ein türkischer Frachtdampfer bringt viele Verwundete, Frauen und Kinder aus dem Bezirk Selimo, wo die Christen die Dörfer blockiert halten. Die Stimmung der Bevölkerung ist sehr erregt. Die Landung griechischer Truppen wurde durch englische Schiffe verhindert. Die Stadt Kanca ist ruhig.

Kanca, 18. Febr. (Privattelegr.) Alle griechischen Konsulate auf Kreta zogen heute ihre Flaggen ein.

* Berlin, 19. Febr. Der „Volk“ zufolge wird die Hauptverhandlung gegen Zank, beziehentlich Bülow wegen Reindes, schwerer Arbeitsverletzung und Betruges zu der im Mai tagenden Schlichtungsperiode des Landgerichts anderaumt.

* Götting, 18. Febr. In dem Augenblick, wo man einen Dampfkessel an Bord des Schiffes „Prinzessin von Astoria“ setzte, plachte die Maschine. Mehrere Personen wurden getödtet: 17 verunwet, darunter ein Ingenieur. 8 Personen sind im Wasser verschwunden.

* Wenden, 18. Febr. In der heutigen Sitzung der Gesundheitskonferenz verlas der Vorsitzende ein Telegramm des Königs, in dem dieser den Vertretern der Staaten für die Gefühle dankt, die sie dem Beginn der Arbeiten für das künftige Haus und Italien ausgedrückt haben. Die Konferenz ernannte sodann mehrere technische Ausschüsse zur Veranlassung wichtiger gesundheitslicher Fragen.

Tagesneuigkeiten.

— Königsberg, 18. Febr. Der Landbriefträger Redat ist am 18. d. M. auf seinem Veranlasse in der Nähe der Stadt im Schiffssturm umgekommen. Die Leiche wurde heute gefunden. Redat hinterläßt Frau und vier Kinder.

— Rom, 18. Febr. Seit Ausbruch der Pest sind hier nach dem amtlichen Ausweis bisher 6853 Erkrankungen und 5447 Todesfälle vorgekommen. Bis zum 18. d. M. sind in der ganzen Resident-

schaft 9911 Erkrankungen und 8000 Todesfälle erfolgt. Man erblickt hierin den Beweis, daß die Pest sich allmählich im Innern des Landes ausbreitet.

— New-York, 18. Febr. Eine furchtbare Feuersbrunst legte am 2. Februar das im Jahre 1822 in Harrisburg erbaute prächtige Staatskapital von Pennsylvania in Asche. Das Feuer entbrach vermuthlich durch einen Schachtt geordneten elektrischen Licht. Es verdrängte, sich außerordentlich schnell über das ganze Gebäude verbreitend, Schaden von mehr als 1 1/2 Millionen Dollars. Auch gingen sämtliche Urkundenfassungen des Capitols zu Grunde.

Landwirthschaftliche Wärmühle. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der auf den 18. März einzuberechnenden Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 8 pSt. für das Jahr 1890 vorzuschlagen. Der Reingewinn belief sich auf M. 841 163.06 und konnten hieron an ordentlichen Abschreibungen M. 79 621.78 und außerordentlichen Abschreibungen an Maschinen, Beleuchtung, Ausrüstung etc. M. 35 647.59 in Abzug. Die gesetzliche Reserve erhält M. 12 294.64 und sollen weitere M. 30 000 der Special-Reserve und M. 20 000 dem Devisenkonto überwiesen werden.

Δ Mannheimer Offizierscorps vom 18. Febr. An der heutigen Börse notierten: Westereisen Markt 174.10 S., Brauerei Eisenbaum 168.75 S., Hüttenwerk 174.10 S., Maschinen- und Fahrradfabrik 140 S., 140.50 S., Gießerei-Maschinen wurden zu 134 pSt. umgekehrt.

Concours der Mannheimer Offizierscorps vom 18. Februar. Obligationen.

Staatspapiere.		Landbriefe.	
4 Reichs-Oblig. 1890	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1897	100. — S.
4 Reichs-Oblig. 1891	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1900	100.10 S.
4 Reichs-Oblig. 1892	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1903	100.20 S.
4 Reichs-Oblig. 1893	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1906	100.30 S.
4 Reichs-Oblig. 1894	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1909	100.40 S.
4 Reichs-Oblig. 1895	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1912	100.50 S.
4 Reichs-Oblig. 1896	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1915	100.60 S.
4 Reichs-Oblig. 1897	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1918	100.70 S.
4 Reichs-Oblig. 1898	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1921	100.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1899	101.80 S.	4 Rhein. Exp.-B. auf 1924	100.90 S.

Eisenbahn-Kursen.		Kursen.	
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1890	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1891	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1892	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1893	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1894	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1895	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1896	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1897	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1898	101.80 S.
4 Westf. Nordb.	102.10 S.	4 Reichs-Oblig. 1899	101.80 S.

Chemische Industrie.		Industrie.	
4 Reichs-Oblig. 1890	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1890	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1891	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1891	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1892	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1892	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1893	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1893	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1894	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1894	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1895	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1895	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1896	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1896	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1897	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1897	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1898	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1898	101.80 S.
4 Reichs-Oblig. 1899	101.80 S.	4 Reichs-Oblig. 1899	101.80 S.

Krausfurter Wirtzschütz vom 18. Februar. Die Wiener Börse schien die politische Situation als weniger ernst aufzufassen und kamen von dort nicht unbeträchtlich höhere Kurse. Hier verhielt man sich jedoch reserviert, nur Staatsbahn-Aktien folgten der von Wien ausgehenden Anregung; im Uebrigen ließ sich die Börse hauptsächlich von der matten Tendenz beeinflussen, die an der Berliner Börse für Bankaktien zu Tage trat. Der hiesige Markt hatte mit harten Realisationen und lebhaften Contremärkten zu rechnen, die meist für Berliner Rechnung stattgefunden und sich hauptsächlich gegen inländische Bankaktien und Konstantinopel richteten. Die Umstände erreichten jedoch nirgends größere Ausdehnung; in der Nachbörse nahm die Tages speculation einige Deckungskaufe vor, wodurch sich die Tendenz wieder ein wenig bessern konnte. — Privat-Discount 8 1/2 pSt.

Krausfurter Wirtzschütz vom 18. Februar. Die Wiener Börse schien die politische Situation als weniger ernst aufzufassen und kamen von dort nicht unbeträchtlich höhere Kurse. Hier verhielt man sich jedoch reserviert, nur Staatsbahn-Aktien folgten der von Wien ausgehenden Anregung; im Uebrigen ließ sich die Börse hauptsächlich von der matten Tendenz beeinflussen, die an der Berliner Börse für Bankaktien zu Tage trat. Der hiesige Markt hatte mit harten Realisationen und lebhaften Contremärkten zu rechnen, die meist für Berliner Rechnung stattgefunden und sich hauptsächlich gegen inländische Bankaktien und Konstantinopel richteten. Die Umstände erreichten jedoch nirgends größere Ausdehnung; in der Nachbörse nahm die Tages speculation einige Deckungskaufe vor, wodurch sich die Tendenz wieder ein wenig bessern konnte. — Privat-Discount 8 1/2 pSt.

Amerik. Produkten-Märkte.		Schlußcourse vom 18. Februar.	
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.
Reis	100.00 S.	Reis	100.00 S.

Wasserstandsberichte vom Monat Februar.

Vegeltationen vom Monat:		Datum:		Bemerkungen.	
Konstanz	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Stuttgart	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Mannheim	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Heidelberg	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Frankfurt	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Köln	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Düsseldorf	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Elberfeld	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Wuppertal	14.15.	16.17.	18.	19.	20.
Essen	14.15.	16.17.	18.	19.	20.

Heberfeische Schiffahrts-Nachrichten. New-York, 18. Febr. (Telegraph.) Der Red-Star-Linie, Antwerpen. Postdampfer „Southampton“, am 8. Febr. von Antwerpen abgegangen, ist heute nach Mannheim für die Red-Star-Linie abgegangen. In der Nacht vom 18. auf den 19. Febr. ist der Postdampfer „Southampton“ am 8. Febr. von Antwerpen abgegangen, ist heute nach Mannheim für die Red-Star-Linie abgegangen. In der Nacht vom 18. auf den 19. Febr. ist der Postdampfer „Southampton“ am 8. Febr. von Antwerpen abgegangen, ist heute nach Mannheim für die Red-Star-Linie abgegangen.

P. Kesselheim, Mannheim D 1, 7/8. Planken, D 1, 7/8. Reichhaltiges Lager von Havana-Importen Bremer und Hamburger Fabrikaten. 23778

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Ortspolizeiliche Vorschrift für die Stadt Mannheim

Die Geltung der orts- und kreispolizeilichen Vorschriften im Stadtheil Kaiserthals-Waldhof betreffend.

Mit Zustimmung des Stadtraths Mannheim und Genehmigung des Großherzoglichen Landeskommissars wird hierdurch bestimmt, was folgt:

§ 1.

Nachstehende ortspolizeiliche Vorschriften für die Stadt Mannheim treten im Stadtheil Kaiserthals-Waldhof in Kraft:

1. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. das polizeiliche Meldewesen, vom 2. October 1887, Sammlung S. 1.

2. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Festsetzung der Polizeigebühren, vom 21. December 1885, Sammlung S. 8.

3. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. das Meldewesen von Hunden in öffentliche Lokale, vom 4. August 1885, Sammlung S. 6.

4. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Sicherung von Aufzugsvorrichtungen, vom 23. November 1885, Sammlung S. 8.

5. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Ordnung für die öffentliche Badeanstalt, vom 3. Juni 1874, Sammlung S. 10.

6. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Kuchelung und den Betrieb der Badeanstalten im Rhein und Neckar, vom 27. October 1869 mit Zusatz vom 14. November 1893, Sammlung S. 10.

7. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Betrieb der Holzkäufhäuser in Mannheim, vom 11. Juni 1891, Sammlung S. 13.

8. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Einrichtung und Reinhaltung der Viehpferställe, vom 14. Juli 1887, nebst Ausführungsbestimmungen vom 29. October 1887 und Zusatzbestimmung vom 8. März 1893, Sammlung S. 25.

9. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Verkehr mit Milch, vom 16. December 1884, Sammlung S. 28.

10. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Schutz der Wasserleitungen des städtischen Wasserwerks Mannheim, vom 29. Juli 1895, Sammlung S. 37.

11. Die Hausentwässerungsordnung (ortspol. Vorschrift über den Abfluss der abgetrennten Grundstücke an die öffentlichen Kanäle der Stadt Mannheim) vom 11. Juli 1893, Sonderabdruck.

12. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Verschärfung der Vorschriften über die Abwasserleitungen, vom 13. November 1877, Sammlung S. 45.

13. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Reinhaltung der öffentlichen Plätze am Kaiserthals-Waldhof (nördlich) der neuen Reichsstraße, vom 28. October 1893, Sammlung S. 60.

14. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Betrieb der Pferde-eisenbahn, vom 3. April 1878 und 24. Januar 1889, nebst Zusatz vom 13. April 1892, Sammlung S. 92.

15. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Schutz der öffentlichen Anlagen, vom 6. August 1893, Sammlung S. 95.

16. Die Schloßgartenordnung vom 27. April 1887, Sammlung S. 97.

17. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. die Treppe des Wassersturms, vom 11. August 1890, Sammlung S. 98.

18. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. das Schwimmen der Pferde im Neckar, vom 1. August 1881, Sammlung S. 98.

19. Die Fahrordnung für den Betrieb der beiden von der Stadtgemeinde Mannheim unterhalb der Reichsstraße errichteten Straßenbahnlinien über den Neckar, vom 3. März 1890, Sammlung S. 99.

20. Die Verordnung vom 22. Juli 1886, Sammlung S. 101.

21. Die Ordnung für den Viehmärkte, vom 22. December 1871, Sammlung S. 104.

22. Die Wochenmarktordnung, vom 6. August 1877, nebst Änderungen und Ergänzungen vom 24. September und 22. December 1888, vom 4. December 1889, vom 23. December 1890, vom 26. März 1893 und vom 26. Februar 1890, Sammlung S. 105.

23. Die ortspolizeiliche Vorschrift betr. den Handel mit Brod, vom 3. December 1874, Sammlung S. 114.

24. Die Verbrauchssteuerordnung, als ortspolizeiliche Vorschrift, unterm 10. Januar 1894 für vollständig erklärt, Sammlung S. 118.

25. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

26. Die Dreifachordnung, vom 27. October 1891, Sammlung S. 130.

27. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

28. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

29. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

30. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

31. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

32. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

33. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

34. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

35. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

36. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

37. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

38. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

39. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

40. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

41. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

42. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

43. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

44. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

45. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

46. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

47. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

48. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

49. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

50. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

51. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

52. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

53. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

54. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

55. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

56. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

57. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

58. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

59. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

60. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

61. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

62. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

63. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

64. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

65. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

66. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

67. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

68. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

69. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

70. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

71. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

72. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

73. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

74. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

75. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

76. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

77. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

78. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

79. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

80. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

81. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

82. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

83. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

84. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

85. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

86. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

87. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

88. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

89. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

90. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

91. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

92. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

93. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

94. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

95. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

96. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

97. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

98. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

99. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

100. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

101. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

102. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

103. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

104. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

105. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

106. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

107. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

108. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

109. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

110. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

111. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

112. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

113. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

114. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

115. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

116. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

117. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

118. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

119. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

120. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

121. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

122. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

123. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

124. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

125. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

126. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

127. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

128. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

129. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

130. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

131. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

132. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

133. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

134. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

135. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

136. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

137. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

138. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

139. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

140. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

141. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

142. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

143. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

144. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

145. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

146. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

147. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

148. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

149. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

150. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

151. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

152. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

153. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

154. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

155. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

156. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

157. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

158. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

159. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

160. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

161. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

162. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

163. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

164. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

165. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

166. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

167. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

168. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

169. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

170. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

171. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

172. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

173. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

174. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

175. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

176. Die Dienstmannsordnung, vom 12. Juni 1880, Sammlung S. 129.

E 8, 12 a. St. mit 2
frdl. mbl. Zimmern
an 9 junge Leute (ex. Beamte)

mit oder ohne Kaffee Mäße abge-
geben. 2888

F 2, 9 * 2 Tr., ger., (schö-
ne) möbl. Zimmer a-
lten Herrn für 10. ob. 12. etw.
zu vermieten. Preis 28 Mark
mit Kaffee. 2889

F 4, 19	2. St., 1 mbl. Zimmer perim. 292
F 5, 15	mbl. 8. m. (ev. Kling) 2 v. Röh. Kab. 292
F 5, 21	2. St., 1 mbl. Zimmer mit 2 Betten perim. Röh. Wirtschaft 289

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433

G 2, 13 2. St. Durs. Su
fall bühlig und
jim. sofort zu verm. 28408

G 7, 1 Schön mbl. Jim. mi
jep. Eing. und Ben
zu verm. Nöb. Wierich. 28433



Hofphotograph J. B. Ciolina, Mannheim, Planken D 3, 8.

Portraits, Kinder- und Gruppen-Aufnahmen, Platinotypen, Aquarelle, Vergrößerungen nach jedem Bilde etc.

Meinen werthen Kunden, Sportsfreunden und Gönnern die ergebene Mittheilung, dass meine neuen, in jeder Weise auf das Rationellste eingerichteten Fabrikanlagen seit 4 Wochen in vollem Betrieb sind und die hochmodernen, solid ausgeführten 1897er Modelle der

Sturm-Fahrräder

in meinem Laden zur gef. Besichtigung ausgestellt sind.

Mannheimer Fahrrad-Fabrik R. Meisezahl.

Laden D 2, 1a. Fabrik: Mannheim-Fabrikstation. Telephone No. 1079.

kleiderstoffe, Burkins stets Eingang großer Sortimenten u. nur gute Qualitäten außergewöhnlich billig.
Leinen- und Baumwollwaaren
F 2, 7. **J. Lindemann.** F 2, 7.

Corset-Ausverkauf.

Wegen bevorstehender Verlegung meines Geschäftes nach E 1, 1/2, Planken, beabsichtige ich, mit sämmtlichen seither am Lager befindlichen Sorten Corsets zu räumen und veranstalte daher einen

Total-Ausverkauf

bei bedeutend ermäßigten Preisen bis zu

50% Rabatt.

Nur garantiert gutstehende Façons. Besonders preiswerth einige hundert

Modell-Corsets

in hochfeiner Ausführung von M. 2.— bis M. 6.—.

D 1, 1. Stein-Denninger D 1, 1.

Zwei Schaufenster-Verschlässe aus Glas werden billig abgegeben.
27163

Delmenhorster Linoleum

Anker-Mark

am meisten vervollkommenes und anerkannt bestes Fabrikat.

Geschmackvolle Muster in größter Auswahl.

Neuheit: **Wand-Linoleum** für Küchen, Badezimmer, Vorplätze und Closets.

Bei Abnahme ganzer Rollen und bei Neubauten engros-Preise.

Allein-Verkauf nur bei

H. Engelhard, Tapetenfabrik

Verkaufsstelle: E 1, 1 und F 1, 10.

Linoleum-Reste zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Eier.

Neue Sendung
schwerste Steyrische
schwerste Italienische
EIER

eingetroffen.

Emanuel Strauss,

F 3, 7 Telephone Nr. 333 F 3, 7.

Das **Schuhfett**  **Büffel**

Ist seit Jahren das beliebteste und beste Schmiermittel für Schuhe; macht dieselben wasserdicht und haltbar. — Auch sehr zu empfehlen als Geschirr- und Hutfett. — Kaufen Sie nur Schuhfett mit dem Büffel in Dosen à 10, 15 und 30 Pfg. Nur acht wenn mit obiger Schutzmarke Büffel versehen.

Zu haben in allen besseren Detailgeschäften.

25231

van Houtens Cacao

Die Vorzüglichkeit dieser Marke erklärt den enormen Absatz.

Zur gefälligen Beachtung!

Durch bauliche Veränderungen wurden wir gezwungen, unsere

Expedition

auf einige Zeit in die vorderen Räume des Hauses E 6, 2 zu verlegen. Wir bitten deshalb die verehrlichen Auftraggeber von Inseraten, sowie alle diejenigen, welche sich mit unserer Expedition in Verbindung setzen wollen, nicht mehr wie bisher No. 218 (General-Anzeiger) sondern

No. 341

(Dr. Haas'sche Buchdruckerei) verlangen zu wollen. — Anfragen, welche den redactionellen Theil unseres Blattes betreffen, können nach wie vor unter

Nr. 218

(General-Anzeiger) erledigt werden.

Verlag des General-Anzeiger

(Mannheimer Journal)

E 6, 2. E 6, 2.

Empfehle als ganz besonders billig:

Stroh-Matrassen à Mf. 4.50
Seegras-Matrassen " " 10, 11 u. 15
Woll-Matrassen " " 21 u. 25
Rohhaar-Matrassen " " 50, 60 u. 70
Capot-Matrassen.

Lager in Holz- und Eisen-Bettstellen.

L. Steinthal, Bettenfabrik

D 3, 7 Mannheim D 3, 7. 27423

✕ Kohlen. ✕

Gewaschene und nachgefeibte Ruhr-
Rußkohlen große 88 Pfg.
do. mittelgroße 87 1/2 "

per Ctr. franco Waggon Mannheim, in garantirt besten Qualitäten.

Alle anderen Sorten Kohlen u. Koks billigt.

L. S. Putzhardt, Bismarckstr.

Kohlenhandlung en gros.

Es werden auch einzelne Fuhren entspr. billig abgegeben.

Aluminium-Firmen- u. Thürschilder

Schilder für Fahrräder, Handwagen etc. (auch aus Eisen), garantirt dauerhaft und in feinsten Ausbildungen, leicht, preisw. und billig nur **G. Kaufmann, H 10, 28.**
SB. Wunderschilder werden auf Wunsch gerne ins Haus gebracht.

Fried. Reiß

Dampf-Färberei u. Wäscherei Mainz

empfehle bei feinsten Ausführung u. schnellster Lieferung:

Ein Kleid zu färben	Mf. 3.—
Ein Kleid zu waschen von	2.— an
Herrn Anzug	2.50
Herrnhose	—70
Weste	—50
Gardinen à Blatt	—70

Annahmestelle bei: 27885

Gust. Frühauf, Planken, E 2, 16.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Knallern!

mit Bomben, Kopfbedeckungen u. Scherpartei-Einlagen.

Franz Modes

Mannheim, Paradeplatz.

Specialität:

Fertige schwedische

Zimmer-Thüren

Futter und Bekleidungen

Emil Funcke

Niedenzu 15 Frankfurt a. M. Niedenzu 15.
Ueber 100 verschiedene Thürsorten stets auf Lager.
Illustrirte Preislisten gratis. 19860



Wunderbar

und stärker als Veilchen, ohne von dem natürlichen Duft abzuweichen, ist das

**Riviera-
Veilchen.**

Parfum aus der Fabrik von

Ad. Arras, D 2, 22.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 19. Februar 1897.

59. Vorstellung im Abonnement B.

Der Erbförster.

Tragweite in fünf Akten von Otto Ludwig.

Regie: Der Intendant.

Stein, ein edler Fährten- und Jagdbesitzer	Herr Hermann.
Robert, sein Sohn	Herr Sturz.
Christian Ulrich, Förster im Dästerwalde, genannt der Erdbecker	Herr Ernst.
Sophie, seine Frau	Herr v. Rothenberg.
Andreas, Jagdschreiber	Herr Meyer.
Wilhelm, Kuchenschreiber	Herr Robert.
Marie	Herr Wittels.
Wilhelm, Großbauer, der Försterin Oheim	Herr Heider.
Der Bauer von Baldeutsche	Herr Koller.
Müller, Stein's Vagabund	Herr Gohde.
Walter, Gutsbesitzer, genannt der Buchhalter	Herr Dietrich.
Walter, Ulrich's Jagdbesitzer	Herr Jacob.
Der Wirth von der Grenzschänke	Herr Bauer.
Frei.	Herr Schredt.
Andersmied, Wildbete	Herr Völsch.
Katharine, ein Bauernmädchen	Herr De Vant.

Das Stück spielt abwechselnd im Fährtenhaus von Dästerwalde und in Stein's Schloß zu Baldeutsche; im dritten Akt in der Grenzschänke und im heimlichen Grunde.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Zwischen dem zweiten und dritten Akt findet eine größere Pause statt.

Gewöhnliche Preise.

Sonntag, 21. Februar, 58. Vorstellung im Abonnement A.

Zum ersten Male:

Das Heimchen am Herd.

Oper in 3 Akten (frei nach Dickens') gleichnamiger Erzählung von H. W. Walker. Musik von Karl Goldmark.

Anfang halb 7 Uhr.